

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 5).

Inserionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Aus Mitteldeutschland, 21. Aug. Was die Diplomaten auch vom demaligen Stande der türkisch-russischen Verhandlungen hoffen mögen; mag Russland, mag auch die Türkei die neuesten Vermittlungsvorschläge annehmen: so lange die Donaufürstenthümer nicht von den Russen geräumt sind, ist der europäische Friede nicht gesichert, und schwerlich werden sie geräumt werden, um so weniger, als, wie verlautet, die vermittelnden Diplomaten diese Räumung nicht verlangt haben, sondern sie vom Ehrgefühl Russlands erwarten. Als wenn in der Politik jemals ein Gefühl, welches es auch sei, maßgebend gewesen wäre! Bei ihr gilt nur das Interesse. Dieses aber rätch Russland die fortdauernde Besetzung der Donaufürstenthümer. Dadurch schmeichelt es dem Nationalgefühl seines Volks; schwächt die Türken durch die fortdauernden Rüstungen; erregt wahrscheinlich durch diese und die daraus entstehende Nahrunglosigkeit und Finanzverlegenheiten innere Unruhen in der Türkei, welche es nach und nach zu neuen Forderungen und Einmischungen ausbeutet, und gewinnt, was die Hauptsache ist, Zeit. Ehe die Vergleichsvorschläge in Petersburg und Konstantinopel nur in Erwägung gezogen, angenommen und nach Wien, Paris und London zurückgeschickt werden, ist fast die beste Jahreszeit für die Türken verloren. Indessen tritt das Aequinoctium mit seinen Stürmen ein und die verbündeten Flotten ziehen sich nach Malta und Toulon zurück. Jetzt war noch die zwölfte Stunde, um Russland durch energische Bedingungen sine qua non zum Frieden zu zwingen. Die Diplomaten haben sie vorübergehen lassen. Russland hat nun fast neun Monate für sich, wo es die Türken zu Wasser und zu Lande angreifen kann, ohne fürchten zu dürfen, bei diesen Angriffen von den Engländern und Franzosen aufgehalten zu werden. Selbst vor einem Angriffe in der Ostsee sind die Russen sicher, denn bald tritt auch hier die Jahreszeit ein, wo keine Flotte sich in die Scherren des Finnischen Meerbusens wagen darf, wenn sie nicht dem Scheitern sich aussetzen will. Man muß es eingestehen, Russland hat dormalen alle Chancen in der türkischen Angelegenheit für sich. Wem es diese glückliche Lage verdankt, dem Glück, seiner Gewandtheit, seinen Gegnern? Diese Frage beantwortet sich selbst.

Frankfurt a. M., 21. Aug. Die königlich sächsische Regierung hat bei der Bundesversammlung gesetzliche Bestimmungen beantragt, welche den Zweck haben, als Ergänzung des Beschlusses vom 19. Juni 1845 zu dienen, welcher den „Schutz von Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und unbefugte Nachbildung“ betrifft. Dieses Gesetz, durch welches die bezeichneten Werke für die Dauer der Lebenszeit des Autors und 30 Jahre nach dessen Tode geschützt sind, hat zu verschiedenen Auffassungen Anlaß gegeben, sodas die Interpretation desselben streitig zu sein scheint. Um nun eine gemeinsame rechtliche Grundlage für die in Rede stehenden Fälle zu schaffen, ist sächsischerseits beantragt: einen fingirten Todestag aller vor dem Erscheinen des Bundesbeschlusses vom 19. Juni 1845 verstorbenen Autoren auf den Tag des Beschlusses zu verlegen, und von da an alle früher erschienenen Werke noch dreißig Jahre zu schügen, oder, falls dieser Antrag nicht angenommen werden sollte, alle vor dem Jahre 1845 erschienenen Werke bis 30 Jahre nach dem Tode ihres Verfassers zu schügen. (K. S.)

Preußen. Berlin, 22. Aug. Der Preussische Staats-Anzeiger veröffentlicht den Wortlaut des Vertrags zwischen Preußen und andern Staaten des deutschen Bundes einerseits und den Vereinigten Staaten von Nordamerika andererseits wegen der in gewissen Fällen zu gewährenden Auslieferung der vor der Justiz flüchtigen Verbrecher, vom 16. Juni 1852, nebst Additionalartikel vom 16. Nov. 1852. Der Vertrag lautet:

Da es behufs besserer Verwaltung der Rechtspflege und zur Verhütung von Verbrechen innerhalb des Gebiets und der Gerichtsbarkeit der contrahirenden Theile zweckmäßig befunden worden ist, das Individuen, welche gewisse schwere Verbrechen begehen, und vor der Justiz flüchtig geworden sind, unter Umständen gegenseitig ausgeliefert werden, auch das die betreffenden Verbrechen namentlich aufgezählt werden; und da die Gesetze und Verfassung Preußens und der andern deutschen Staaten, welche diesen Vertrag contrahiren, ihnen nicht gestatten, ihre eigenen Unterthanen einer auswärtigen Jurisdiction zu überliefern, also die Regierung der Vereinigten Staaten mit Rücksicht darauf, daß der Vertrag unter strenger Reciprocität geschlossen wird, gleicherweise von jeder Verpflichtung frei sein soll, Bürger der Vereinigten Staaten auszuliefern: so haben einerseits Se. Maj. der König von Preußen, sowie für sich, als im Namen Se. Maj. des Königs von Sachsen, Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen, Se. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein, Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach, Se. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Meiningen, Se. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg, Se. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, Se. Hoheit des Herzogs von Braunschweig, Se. Hoheit des Herzogs von Anhalt-Desau, Se. Hoheit des Herzogs von Anhalt-Bernburg, Se. Hoheit des Herzogs von Nassau, Se. Durchlaucht des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, Se. Durchlaucht des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, Ihrer Durchlaucht der Fürstin und Regentin von Waldeck, Se. Durchlaucht des Fürsten von Reuß äl-

terer Linie, Se. Durchlaucht des Fürsten von Reuß jüngerer Linie, Se. Durchlaucht des Fürsten zu Lippe, Se. Durchlaucht des Landgrafen von Hessen-Homburg, sowie der Freien Stadt Frankfurt, und andererseits die Vereinigten Staaten von Nordamerika, beschlossen, über diesen Gegenstand zu verhandeln, und zu diesem Behufe ihre respectiven Bevollmächtigten ernannt, um eine Uebereinkunft zu verhandeln und abzuschließen, nämlich: Se. Maj. der König von Preußen in seinem eigenen Namen sowie als Namens der andern, oben aufgezählten deutschen Souveräne und der Freien Stadt Frankfurt, Allerhöchsthren Ministerresidenten bei der Regierung der Vereinigten Staaten, Friedrich Karl Joseph v. Gerolt, und der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika den Staatssecretär Daniel Webster, welche nach gegenseitiger Mittheilung ihrer respectiven Vollmachten die folgenden Artikel vereinbart und unterzeichnet haben: Art. I. Man ist dahin übereingekommen, daß Preußen nebst den andern Staaten des Deutschen Bundes, die in diese Uebereinkunft mit eingeschlossen sind oder die derselben später beitreten mögen, und die Vereinigten Staaten, auf gegenseitige Requisitionen, welche resp. sie selbst oder ihre Gesandten, Beamten oder Behörden erlassen, alle Individuen der Justiz ausliefern sollen, welche beschuldigt, das Verbrechen des Mordes, oder eines Angriffs in mörderischer Absicht, oder des Seeraubes, oder der Brandstiftung, oder des Raubes, oder der Fälschung, oder des Ausgebens falscher Documente, oder der Verfälschung oder Verbreitung falschen Geldes, — sei es gemünztes oder Papiergeld, — oder des Defects oder der Unterschlagung öffentlicher Gelder, innerhalb der Gerichtsbarkeit eines der beiden Theile begangen zu haben — in dem Gebiete des andern Theils eine Zuflucht suchen oder dort aufgefunden werden: mit der Beschränkung jedoch, daß dies nur auf solche Beweise für die Strafbarkeit geschehen soll, welche nach den Gesetzen des Orts, wo der Flüchtling oder das so beschuldigte Individuum aufgefunden wird, dessen Verhaftung und Stellung vor Gericht rechtfertigen würden, wenn das Verbrechen und Vergehen dort begangen wäre; und die respectiven Richter und andere Behörden der beiden Regierungen sollen Macht, Befugniß und Autorität haben, auf eidlich erhärtete Angabe einen Befehl zur Verhaftung des Flüchtlings oder so beschuldigten Individuums zu erlassen, damit er vor die gedachten Richter oder andern Behörden zu dem Zwecke gestellt werde, daß der Beweis für die Strafbarkeit gehört und in Erwägung gezogen werde; und wenn bei dieser Vernehmung der Beweis für ausreichend zur Aufrechthaltung der Beschuldigung erkannt wird, so soll es die Pflicht des prüfenden Richters oder der Behörde sein, selbigen für die betreffende executive Behörde festzustellen, damit ein Befehl zur Auslieferung eines solchen Flüchtlings erlassen werden könne. Die Kosten einer solchen Verhaftung und Auslieferung sollen von dem Theile getragen und erstattet werden, welcher die Requisition erläßt und den Flüchtling in Empfang nimmt. Art. II. Die Bestimmungen dieser Uebereinkunft sollen auf jeden andern Staat des Deutschen Bundes Anwendung finden, der später seinen Beitritt zu derselben erklärt. Art. III. Keiner der contrahirenden Theile soll gehalten sein, in Gemäßheit der Bestimmungen dieser Uebereinkunft seine eigenen Bürger oder Unterthanen auszuliefern. Art. IV. Wenn ein Individuum, das eines der in dieser Uebereinkunft aufgezählten Verbrechen angeklagt ist, ein neues Verbrechen in dem Gebiete des Staats begangen haben sollte, wo es eine Zuflucht gesucht hat oder aufgefunden wird, so soll ein solches Individuum nicht eher in Gemäßheit der Bestimmungen dieser Uebereinkunft ausgeliefert werden, als bis dasselbe vor Gericht gestellt worden sein und die auf ein solches neues Verbrechen gesetzte Strafe erlitten haben oder freigesprochen worden sein wird. Art. V. Die gegenwärtige Uebereinkunft soll bis zum 1. Jan. 1858 in Kraft bleiben, und wenn kein Theil dem andern sechs Monate vorher Mittheilung von seiner Ansicht macht, dieselbe dann aufzuheben, so soll sie ferner in Kraft bleiben bis zu dem Ablaufe von zwölf Monaten, nachdem einer der hohen contrahirenden Theile dem andern von einer solchen Absicht Kenntniß gegeben; wobei jeder der hohen contrahirenden Theile sich das Recht vorbehält, dem andern eine solche Mittheilung zu jeder Zeit nach dem Ablaufe des gedachten 1. Jan. 1858 zugehen zu lassen. Art. VI. Die gegenwärtige Uebereinkunft soll ratificirt werden von der preussischen Regierung und von dem Präsidenten unter und mit der Genehmigung und Zustimmung des Senats der Vereinigten Staaten und die Ratificationen sollen zu Washington innerhalb sechs Monaten von dem heutigen Datum, oder wo möglich früher, ausgewechselt werden. Zu Urkund dessen haben wir, die respectiven Bevollmächtigten, diese Uebereinkunft unterzeichnet und hierunter unsere Siegel begedrückt. In dreifacher Ausfertigung geschehen zu Washington am 16. Juni 1852, im 76. Jahre der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. (L. S.) Fr. v. Gerolt. (L. S.) Dan. Webster.

Der oben erwähnte Additionalartikel lautet:

Da es nicht thunlich sein möchte, daß die Ratificationen des am 16. Juni 1852 zu Washington unterzeichneten Vertrags zwischen Preußen und andern Staaten des Deutschen Bundes einerseits und den Vereinigten Staaten andererseits, wegen der in gewissen Fällen zu gewährenden gegenseitigen Auslieferung der vor der Justiz flüchtigen Verbrecher, innerhalb der im genannten Vertrage verabredeten Frist ausgewechselt werden, und da beide Theile wünschen, daß derselbe zur vollständigen Ausführung gelange, so hat zu dem Ende Se. Maj. der König von Preußen in seinem eigenen Namen sowie als Namens der andern in dem vorgenannten Vertrage erwähnten deutschen Souveräne Allerhöchsthren Ministerresidenten bei der Regierung der Vereinigten Staaten, Friedrich Karl Joseph v. Gerolt, und der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika seinerseits den Staatssecretär der Vereinigten Staaten, Edward Everett, mit der nöthigen Vollmacht versehen, welche den folgenden Artikel vereinbart und unterzeichnet haben: Die Ratificationen des am 16. Juni 1852 abgeschlossenen Vertrags wegen der in gewissen Fällen zu gewährenden gegenseitigen Auslieferung der vor der Justiz flüchtigen Verbrecher sollen zu Washington innerhalb eines Jahres von dem Datum dieser Uebereinkunft an gerechnet, oder wo möglich früher ausgewechselt werden. Der gegenwärtige Additionalartikel soll dieselbe Kraft und Wirkung haben, als ob er Wort für Wort in vorgenanntem Vertrage vom 16. Juni 1852 mit aufgenommen worden wäre und soll in der in demselben vorgeschriebenen Weise genehmigt und ratificirt werden. Zu Urkund dessen haben wir, die respectiven Bevollmächtigten, diese Uebereinkunft gezeichnet und unsere Siegel hier begedrückt. Geschehen zu Washington, 16. Nov. 1852 und im 77. Jahre der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. (Gz.) Fr. v. Gerolt. (Gz.) Edward Everett.

Vorstehender Vertrag nebst dem dazu gehörigen Additionalartikel ist ratificirt

worden und hat die Auswechslung der Ratificationsurkunden am 30. Mai d. J. zu Washington stattgefunden. Berlin, 12. Aug. 1853. Der Ministerpräsident, Minister der auswärtigen Angelegenheiten: v. Manteuffel.

Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Berlin vom 20. Aug.: „Die Weser-Zeitung hat jüngsthin jene Circulardepesche des königlichen Ministeriums des Auswärtigen ihrem wesentlichen Inhalte nach wortgetreu mitgetheilt, durch welche die königlich preussischen Legationen von dem Hergange der Differenzen in Kenntniß gesetzt werden, die dem Abbruche der diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt zu Grunde liegen. (Nr. 193.) Da aber in dem dortigen Abdruck Einleitung und Schluß des Actenstücks fehlen, so fügen wir diese zur Vervollständigung hier bei. Das von «Berlin, 29. Juli 1853» datirte und von Hrn. v. Manteuffel unterzeichnete Circular beginnt nämlich mit den Worten: „Es liegt mir die traurige Verpflichtung ob, die königliche Mission davon zu benachrichtigen, daß Se. Maj. der König, unser allergnädigster Herr, sich zu Allerhöchsthem lebhaften Bedauern in die Nothwendigkeit verlegt gefunden haben, die diplomatischen Beziehungen zu der großherzoglich hessischen Regierung abzubrechen. Die Veranlassung hierzu ist folgende: Zu Anfang des vorigen Monats etc.“ Der in der Weser-Zeitung fehlende Schlußsatz lautet: „Gew. ... aber wird die vorstehende Mittheilung in den Stand setzen, der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt zu sein die Ehre haben, in geeigneter Weise vertraulichen Aufschluß darüber zu geben.“

Das Mainzer Journal stellt, entgegen der nach der Weser-Zeitung mitgetheilten preussischen Circulardepesche, das Verhältniß anders dar. Nach demselben soll nämlich der königlich preussische Gesandte in Darmstadt, Hr. v. Canig, ein durchaus unbefugtes Verlangen um Auskunft über gewisse in diesem Frühjahr zwischen dem großherzoglich hessischen Ministerpräsidenten und dem Minister eines benachbarten befreundeten Staates gepflogene Verhandlungen an Hrn. v. Dalwigk gestellt, Letzterer aber die begehrte Auskunft als unstatthaft und in der Form, wie begehrt, als der Würde der großherzoglichen Regierung zuwider höflich, aber entschieden abgelehnt haben. „Liegt es ja doch schon in der Natur der Sache“, so fährt das Mainzer Journal fort, „daß, wenn der Frhr. v. Dalwigk mit einem andern Staatsmanne verhandelt, einem dritten völlig Unbetheiligten keine Eröffnungen darüber gemacht werden dürfen, so lange der andere handelnde Theil von einer solchen Forderung nicht in Kenntniß gesetzt ist und seine Einwilligung zu solchen Eröffnungen an einen Dritten gegeben hat. Diese Weigerung, seinem Ansinnen zu entsprechen, soll den preussischen Diplomaten verlegt und sodann im weitern Verlaufe seine Abreise veranlaßt haben. Hr. v. Canig hat nämlich, wie man sich erzählt, diese ablehnende Antwort des Frhrn. v. Dalwigk als einen Mangel von Vertrauen gegen ihn und die königlich preussische Regierung gedeutet und für die letztere den Vorzug angesprochen, daß er auf jede Anfrage über jeden beliebigen Gegenstand von der hessischen Regierung stets eine erschöpfende Antwort erwarten dürfe. Hiernach wäre also der gegenwärtige Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Höfen von Preußen veranlaßt und ausgegangen und das Recht entschieden auf hessischer Seite.“

Baiern. Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus München vom 20. Aug. über die kaiserliche Verlobung: „Zu den Banden der Verwandtschaft, welche um Baiern und Oesterreich bereits geschlungen sind, ist ein neues, schönes und erhabenes hinzugetreten. Vorgestern hat nämlich in Ischl die Verlobung des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich mit der Prinzessin Elisabeth Amalie Eugenie, zweiter Tochter des Herzogs Max in Baiern stattgefunden. Als heute früh die Kunde von dem so überaus freudigen Ereigniß in den hiesigen höhern Kreisen zuerst bekannt geworden war, verbreitete sie sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt, und mit der freudigsten Ueberraschung erzählte der Eine dem Andern die Freudenbotschaft. Die betreffenden Unterhandlungen dürften von den hohen Ältern der durchlauchtigsten Brautleute direct geführt worden sein, weshalb das bevorstehende Ereigniß bis nach dem officiellen Bekanntwerden der Verlobung auch durchaus geheim blieb. Das officielle Bekanntwerden, welches gestern geschah, erfolgte aber einen Tag nach der wirklichen Verlobung, die am 18. Aug., dem Geburtstage des kaiserlichen Bräutigams, im hohen Familienkreise begangen wurde. Die Frau Herzogin Max in Baiern war am vergangenen Montag, von Pöffenhofen kommend und nur kurze Zeit hier verweilend, mit ihrer Tochter, der kaiserlichen Braut, nach Ischl abgereist; die Abreise des Kaisers von Wien erfolgte einen Tag früher, am Sonntag. Der Vater der Braut, Herzog Max in Baiern, welcher sich gegenwärtig auf dem Lande befindet, wird heute Abend hier erwartet. Derselbe wird sich ebenfalls nach Ischl begeben. Der kaiserliche Bräutigam, geboren den 18. Aug. 1830, hat eben sein 23. Jahr zurückgelegt, und die Braut, geboren den 24. Dec. 1837, geht der Vollendung ihres 16. Jahres entgegen. So hätte man denn ein Näheres über das freudige Ereigniß in der königlichen Familie, welches dem König Ludwig zu melden Hr. v. Wendland kürzlich beauftragt gewesen. Gott segne den schönen Bund!“

Übermals hat ein schleswig-holsteinischer Geistlicher eine bleibende Stätte in Baiern gefunden. Der König hat nämlich dem frühern Pfarrer zu Bolderup in Schleswig, Conrad Prehn, das Indigenat des Königreichs verliehen und ihm die protestantische Pfarrstelle zu Lauterecken, Decanats gleichen Namens, übertragen.

Baden. Freiburg, 20. Aug. Es durchläuft die Zeitungen eine Nachricht, daß das erzbischöfliche Ordinariat die Weisung an die Geistlichkeit erlassen habe, sie hätten sich der Theilnahme am Festessen zur Feier des Geburtstags des Regenten zu enthalten, weil der kommende 9.

Sept. ein Freitag, somit ein Fasttag sei. Wir sind in der Lage (berichtet die hiesige Zeitung) diese Nachricht als eine falsche zu bezeichnen (die erste Mittheilung darüber brachte die Badische Landeszeitung) und können dabei noch bemerken, daß der Erzbischof sämmtlichen Geistlichen des Landes auf gedachten Tag von der Beobachtung der Fastengesetze ausdrückliche Dispens erteilt hat.

Aus Karlsruhe vom 20. Aug. schreibt man dem Frankfurter Journal: „Die vielbesprochene Excommunication des katholischen Oberkirchenraths von Seiten der erzbischöflichen Curie hat bis jetzt noch nicht stattgefunden. Doch hat dieselbe, wie man wenigstens hört, die Communication mit dem Kirchenrathe abgebrochen.“

Freie Städte. Frankfurt a. M., 22. Aug. Das Frankfurter Journal berichtet: „Nicht geringes Aufsehen macht die Thatsache, daß das hiesige geachtete Bantierhaus Ph. R. Schmidt, welches die Zahlungen für den Verein deutscher Fürsten zur Ansiedelung in Texas besorgt hat, die Auszahlung eines Gewinnes von 12,000 Fl., welcher in der letzten Ziehung auf ein Vereinsloos gefallen war, vorläufig aus Mangel jedweder Deckung verweigert hat.“

† Aus Oesterreich, 21. Aug. Von allen Seiten beschwert man sich darüber, daß die Donau durch die Versandung der Sulina-mündung immer mehr ein verschlossener Strom werde. Für Oesterreich handelt es sich hier um eine Lebensfrage; mit der Schließung der Donau, mag sie nun durch eine natürliche oder künstliche Barriere erfolgen, wird unsere Handelspulsader unterbunden. Daß das dermalen obwaltende Hinderniß nicht ein nothwendiges, wenn auch ein natürliches sei, ist offenbar. Früher hat man der drohenden Versandung vorgebeugt, warum sollte man es jetzt nicht vermögen, wenn man es nur wollte. Die Russen müssen also die Versandung der Donau wünschen, weil sie dieselbe nicht hindern. Das ist ganz in ihrem System; denn wo hinderten sie den ausländischen Handel an ihren Grenzen nicht! Wie Dem aber entgegenarbeiten? Der österreichische Handel hofft, die russische Dankbarkeit werde ihm diese Fesseln abnehmen. Das gegenwärtige Verfahren Oesterreichs in der türkischen Frage, welches allerdings ganz zu Gunsten Rußlands ist, soll dieses bewegen, aus Dankbarkeit dafür dem österreichischen Handel seine Hauptwasserstraße, die Donau, zu öffnen welche, wenn nichts dafür geschieht, in wenigen Jahren verschlossen sein wird. Aber wo gibt es in der Politik Dankbarkeit; wo hat Rußland diese bewiesen? Wie lohnt es jetzt der Türkei dafür, daß sie nach einem ungerechten Angriffe 1812 mit ihm in dem Augenblicke Frieden schloß, wo Napoleon auf Moskau losrückte? Wie hat es Preußen neulichst und bisher immer durch die Handelsperre dafür belohnt, daß dieses ihm 1831 die Besiegung Polens möglich machte! Also auf Dankbarkeit mag Oesterreich bei Rußland bei seinem Wunsche, die Donau geöffnet zu sehen, nicht rechnen. Aber man denkt auf einen andern Ausweg; man projectirt einen Kanal aus der Donau nach Kostendtsche. Wie aber, wenn Rußland seine Pläne gegen die Türkei weiter verfolgt und die Diplomatie ihm weiter nichts entgegensetzt als wie bisher furchtsame Noten, was wird und muß denn dann geschehen? Offenbar zuvörderst eine Einverleibung der Moldau und Walachei in Rußland, wodurch dieses Herrscher der Donau von ihrem Austritt aus Ungarn an wird; später aber die Eroberung Konstantinopels, folglich auch Bulgariens, wodurch auch der projectirte Kanal in russische Hände käme. Für Oesterreich gibt es daher kein Heil als in der Erhaltung des Statusquo in der Türkei! Jede andere Combination liefert die Donau, seinen Hauptstrom, in feindliche Hände.

Schweiz.

Aus Bern vom 18. Aug. wird geschrieben: „Der Bundesrath hat sich freilich nicht geneigt gezeigt, die guten Dienste Sardinien zu dem Ende zu reclamiren, daß dasselbe die aus Tessin vertriebenen Kapuziner, welche bekanntlich zu den Ursachen des Conflicts mit Oesterreich gehören, aufnehme; er hatte jedoch jeden weitem Entschluß verschoben, bis er von den Intentionen der tessiner Regierung würde Kenntniß erhalten haben. Diese hat nun den Bundesrath wissen lassen, daß sie dafür halte, alle Concessionen, welche geeignet seien, der Differenz ein Ende zu setzen, gemacht zu haben, daß sie ein Mehreres nicht thun, sondern vielmehr vom Bunde Maßregeln erbitten werde, welche sie in den Stand setzen würden, ernstern Eventualitäten die Spitze zu bieten. Infolge dieser Mittheilungen ist der Bundesoberst Dachsenbein, Chef des Bundeskriegsdepartements, am 15. Aug. nach Tessin abgegangen; gestern traf hier General Dufour ein, welcher ebenfalls nach Tessin abreisen wollte.“

Italien.

Sardinien. * Turin, 21. Aug. (Telegraphische Depesche.) Aus Rom hier eingetroffene Nachrichten melden die Verhaftung römischer zu Civitavecchia gelandeter Flüchtlinge und deren Mitschuldigen.

— Aus Venedig vom 20. Aug. wird der Oesterreichischen Correspondenz berichtet, daß die Getreidezufuhren fortbauern; infolge dessen sind stilles Geschäft und Preisrückgang eingetreten. Der zu Genua erscheinende Corriere mercantile spricht in seiner Nummer vom 18. Aug. die Ueberzeugung aus, daß die Ernten in Italien den Bedarf der Halbinsel decken. Dasselbe Blatt meldet den Ausgang eines politischen Processes in Calabria citeriore, wobei von 17 gefällten Todesurteilen 9 in mehrjährige Kerkerstrafe verwandelt wurden; 4 Individuen wurden freigesprochen.

Frankreich.

§ Paris, 20. Aug. Die orientalische Frage droht nach und nach in einen europäischen Scandal auszuarten. Wie uns mitgetheilt wird, hat

der hiesige G
wärtigen ge
Zwischen die
stellt, unver
und Serbien
den Finanz
sicht sich die
rungen Fran
die fruchtlo
Dies waren
Drouin de
nete Maßreg
diplomatische
daß der Div
was sie „unte
sei entschlosse
them sie, au
gen werde.
beim auswä
Allirten des
ben berechti
in einem vie
wurden. Ge
russischen En
betrifft einen
gezeichnet von
daß der Stel
Christi, Jar
Grab den H
kommen, in
rung des Ja
jeden Rechtgl
dem großen
ihnen brüderl
dem russische
mee an einen
marabtschaft j
Briefschreiber
Lebens in de
nen und nan
Die bevorsteh
habe ohne Ma
schöner Loch
brennen, sich
sichen Lagern
gar ruhmlos
wohnt, man
zu ihrer gerü
cium läßt Ma
taktischen Ma
türkischen Fu
daß sich die
mentlich Fran
lerei den faul
Schlusse sprid
die Nachricht
treffen die al
einem Bericht
stimmt haben
Petitionen ra
Serben nicht
Naths gewon
Alexander hä
ment entfernt
sten Michael
gen Fürsten o
sein, daß die
Kreuzes und
gläubigen Kir
Berichts bilde
summen, weld
jugewacz und
Correspond
fationshofs ge
signy, tritt i
ben. Die S
übermals geg
troy der War
sämmlichen S
rung zur Au
finden. In t
keit des Briefe
Folgen einer
keinen Erfolg
scheint mit A

der hiesige Gesandte der Pforte eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen gehabt, die beinahe einen stehentlichen Charakter angenommen. Zwischen die Armeen Rußlands und den drohenden Schuß Oesterreichs gestellt, unermüdet, den Abfall der Fürstenthümer zu hindern, Bosnien und Serbien der russischen Agitation zu entziehen, der immer mehr steigenden Finanznoth und dem Unwillen der eigenen Unterthanen überliefert, sieht sich die hohe Pforte dem Untergange preisgegeben, wenn die Regierungen Frankreichs und Englands, dem Uebergreifen Rußlands gegenüber, die fruchtlosen Unterhandlungen nicht verlassen und thatkräftig interveniren. Dies waren ungefähr die Gründe, welche der osmanische Gesandte vor Hrn. Drouin de Lhuys zu entwickeln suchte. Indem er dem französischen Cabinet Maßregeln empfahl, die geeignet wären, den langwierigen Weg der diplomatischen Unterhandlungen abzukürzen, gab er zugleich zu verstehen, daß der Divan unmöglich die Propositionen der Wiener Conferenz in Dem, was sie „unterlassen“ haben, als entscheidend anzuerkennen vermöge. Die Pforte sei entschlossen, sich verzweigungsvoll in einen Kampf zu stürzen, bei welchem sie, auf ihr Recht gestützt, mit Ehren zu fallen bereit sei oder siegen werde. Wenn wir gut unterrichtet sind, so hat der türkische Gesandte beim auswärtigen Amte Documente hinterlegt, die geeignet wären, den Allürten des Sultans einige Besorgnisse einzulösen. Wir sind zu dem Glauben berechtigt, daß diese Documente desselben Gehalts sind wie jene, die in einem vielbesuchten diplomatischen Salon vertrauten Personen vorgezeigt wurden. Es scheint, daß die türkische Regierung durch Auffangung eines russischen Emiffars in den Besitz derselben gelangt sei. Das erste Document betrifft einen geistlichen Aufruf an die rechtgläubigen Christen in Serbien, gezeichnet von zwei russischen Popen. Den Serben wird bekanntgemacht, daß der Stellvertreter Gottes auf Erden und Oberpriester der wahren Kirche Christi, Jar Nikolaus, mit seinen Heeren aufgebrochen sei, um das Heilige Grab den Händen der Ungläubigen zu entreißen. Es sei die Stunde gekommen, in welcher sich die Söhne der einzigen wahren Kirche der Regierung des Jars Nikolaus unterwerfen müssen. Schließlich fordern die Popen jeden Rechtgläubigen auf, die beiiegende Petition zu unterzeichnen, welche sie dem großen stammverwandten Volke des weißen Jars zuführen werde, das ihnen brüderlich die Arme öffne. Das zweite Document ist ein Brief aus dem russischen Lager, geschrieben von einem Oberoffizier der russischen Armee an einen Offizier in der österreichischen Festung Temeswar, dessen Kameradschaft jener im ungarischen Feldzuge gemacht zu haben scheint. Der Brieffschreiber ergeht sich anfänglich in einer Beschreibung des angenehmen Lebens in den Donaufürstenthümern. Die Bevölkerung fraternisire mit ihnen und namentlich seien die höhern Stände aufrichtig Rußland ergeben. Die bevorstehende Heirath des Oberlieutenants Grafen v. W. beweiße es; dieser habe ohne Mühe die Einwilligung des reichen Bojaren K. zur Ehe mit dessen schöner Tochter erhalten. Er sagt ferner, daß die Offiziere vor Ungeduld brennen, sich mit dem Feinde zu messen. Die Nachrichten aus den türkischen Lagern bestätigen, daß der Widerstand nicht groß und der Sieg sogar ruhmlos sein werde. „Die türkische Truppe ist der Feldstrapaze ungewohnt, manövriert langsam und die Bewaffnung ist mangelhaft, sogar bis zu ihrer gerühmten Artillerie. Ihre Disciplin taugt nichts und das Exercitium läßt Alles zu wünschen übrig, somit auch die Tauglichkeit zu allen taktischen Manövern. Gegen unsere Cavalerie kann die doppelte Anzahl türkischen Fußvolks nicht Stand halten.“ Der Brieffschreiber sagt ferner, daß sich die „Kameraden“ besonders auf die vielen fremden Abenteuerer, namentlich Franzosen, Polen und Italiener freuen, welche mit gewohnter Prahlerei den faulen Mohammedanern den gewissen Sieg vordemonstrieren. Zum Schlusse spricht der Russe den Wunsch aus: „Wir hoffen hier Alle, daß die Nachricht S...s sich bestätigen und ein baldiges fröhliches Zusammenreffen die alte Kameradschaft auffrischen werde.“ Das dritte Document ist ein Bericht ähnlich, welchen ein russischer Emiffar seiner Regierung bestimmt haben dürfte. Es wird darin gesagt, daß die Unterzeichnung der Petitionen raschen Fortgang habe und an der rechtgläubigen Demuth der Serben nicht gezweifelt werden dürfe. Es sei nicht nur der Vorsitzende des Rathes gewonnen, sondern einflußreiche Personen in der Nähe des Fürsten Alexander hätten wiederholt gelobt, daß der Fürst im entscheidenden Moment entfernt werde und der Ergreifung der Herrschergewalt durch den Fürsten Michael Obrenowitsch nichts im Wege stehe. Sollte dem gegenwärtigen Fürsten auch der Aufruf an die Milizen gelingen, so sei nicht zu zweifeln, daß die bewährten Führer des frommen Volks unter Vortragung des Kreuzes und in geistlicher Kleidung, den rechtgläubigen Slaven zur rechtgläubigen Kirche und ihrem Hohenpriester lehren würden. Den Schluß des Berichts bildet ein statistischer Nachweis des Kriegsbedarfs und der Geldsummen, welche auf Befehl des Fürsten Alexander von Belgrad nach Kratugewacz und Schabacz gebracht oder vielmehr geflüchtet wurden. — Der Correspondentenproceß, oder besser gesagt der Proceß des hohen Cassationshofs gegen die das Briefgeheimniß gefährdende Polizei des Hrn. Persigny, tritt in eine neue Phase, wie die Journale bereits berichtet haben. Die H. H. Coëtlogon, Birnaitre, Planhol und Flandin werden abermals gegen das Urtheil des rouener Gerichtshofs den Recurs ergreifen, trotz der Warnung ihrer legitimistischen Freunde. Die solennelle Audienz der sämtlichen Kammern des Justizpalastes dürfte mehr Freunde der Regierung zur Aufrechthaltung des Urtheils, als zur Verwerfung bestimmend vorfinden. In diesem Falle ist das einmal gerettete Princip der Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses wieder verloren, und man hat sich allen traurigen Folgen einer solchen Lage auszusetzen. Diese Vorstellungen scheinen jedoch keinen Erfolg bei den Verurtheilten gehabt zu haben, und sie gehen wie es scheint mit Absicht der Comprimitierung des Justizpalastes entgegen.

— Ein Gutsbesitzer im Departement des Niederrheins war eigens nach Paris gereist, um das Fest vom 15. Aug. zu sehen. Während seiner Anwesenheit in der Hauptstadt besuchte er ein Theater auf den Boulevards und machte im Parterre die Bekanntschaft eines ältlichen wohlgekleideten Herrn, der ein Gespräch mit ihm anknüpfte. Der Mann war sehr unterhaltend, tischte allerlei ergötzliche Coullissen-Anekdoten auf, und der Gutsbesitzer, sehr erfreut, einen so aufgeräumten Gesellschafter gefunden zu haben, lud ihn während des Zwischenactes auf ein Glas Eis ein. Als sie zurückkamen, war das Stück noch nicht wieder angegangen; sie blieben daher im Couloir stehen und plauderten fort. Der Gutsbesitzer hörte mit beiden Ohren der Erzählung einer höchst spannenden Geschichte zu, als er plötzlich einen leichten Druck in der Westentasche verspürte, worin sich seine Uhr befand. Er fuhr rasch mit der Hand dahin und fand die Hand seines Gegners, die ihm zugekommen war. „Herr“, rief der Gutsbesitzer aus, „Sie wollen mich bestehlen?“ und trat einen Schritt zurück. Bei dieser Bewegung nahm er wahr, daß die andere Hand des lustigen Erzählers unterdessen nicht müßig geblieben und ihm die Taschen des Paletots durchsuchte. „Sie sind ein Schurke“, fuhr der Gutsbesitzer fort, „und Sie verdienen, daß ich Sie festnehmen lasse.“ „Was?“ schrie der Beschuldigte, „Sie schelten mich einen Schurken?“ und schlug ihm mit der flachen Hand ins Gesicht; dieser verfehlte ihm dagegen einen Faustschlag. Der Streit zog einen Polizisten herbei, welcher Beide vor den Polizeicommissär des Theaters führte, dem der Gutsbesitzer den Verlauf der Sache erzählte. Es war ihm ein Leichtes, sich zu legitimiren, während sein Gegner sich hartnäckig weigerte, Name und Stand anzugeben. Indes dauerte es nicht lange, so erkannte man in ihm einen der gewandtesten Taschendiebe, der seit mehreren Jahren sich aus Paris entfernt und seine Industrie in der Provinz getrieben hatte. „Es ist aus“, sagte er zum Polizeicommissär, im Augenblicke, wo ihn dieser auf die Polizeipräfectur spedirte; „die Hand wird steif. Vor zehn Jahren hätte ich dem Herrn die Hosentaschen ausgezogen, ohne daß er es gemerkt hätte.“

Großbritannien.

† London, 20. Aug. Beide Häuser hielten gestern kurze Sitzungen. Bei den Lords wurden mehrere Bills zur weitem Lesung gebracht und einige von den schwebenden Rechtsfällen zu Ende geführt; aus der Sitzung der Gemeinen sind höchstens zwei Interpellationen fürs Ausland von Interesse. Die erste ist von Hrn. Kinnaird; er wünscht von der Regierung zu erfahren, ob sie von dem neuen Decrete in Portugal Kenntniß erhalten habe, kraft dessen jeder englische Unterthan, der durch Schrift oder That sich gegen die Dogmen der römisch-katholischen Kirche versündigt, oder auch versucht, Lehren zu verbreiten, welche gegen diese Kirche gerichtet sind, oder endlich öffentliche Religionsübungen vornimmt, die nicht in dem Rituale jener Kirche vorgeschrieben sind, aus dem Lande verwiesen werden soll. Er fragt ferner, ob die Regierung Anstalten getroffen hat, die Rechte und Freiheiten britischer Unterthanen, die in Portugal reisen oder sich dort angesiedelt haben, zu schützen, jene Rechte nämlich, die ihnen durch den Vertrag vom 3. Juli 1842 gesichert wurden, kraft deren sie ungehindert Bethäuser errichten und ihre Religionsübungen vornehmen können. Die Hauptsache sei, ob die Regierung von der Königin von Portugal eine unverfängliche Zusicherung erhalten hat, daß die Rechte britischer Unterthanen in Portugal durch dieses Decret nicht geschmälert werden sollen. Lord J. Russell erwidert darauf, der britische Gesandte in Lissabon sei auf dieses Decret aufmerksam gemacht worden, habe bisher aber nur eine Abschrift von einzelnen Paragraphen desselben eingeschickt. Bis jetzt sei übrigens nicht eine einzige Klage von britischen Unterthanen in Portugal eingelaufen, und so lange dies nicht der Fall sei, sehe er nicht ein, warum man die neue Verfügung als eine Verletzung des angeführten Vertrags ansehen solle. Ferner wünscht Lord Dudley Stuart zu wissen, ob die Regierung sich weiter um den von den römischen Gerichten zu lebenslänglichem Gefängnisse verurtheilten Edward Murray gekümmert habe und ob sie sich weiter für ihn verwenden wolle. Lord J. Russell: Im Januar hat Hr. Freeborn in dieser Angelegenheit wieder angefragt und die Antwort erhalten, daß man keine weiteren Concessionen machen könne. Der Charge d'Affaires in Florenz habe denselben Bescheid erhalten. Später haben die H. H. Freeborn und Petre wieder eine Anfrage gestellt, und die letzte Auskunft, die sie empfangen, ging dahin, daß die päpstliche Regierung wegen ihrer gegen Murray bewiesenen Milde schon manchen Tadel habe anhören müssen, daß man ihr vorgeworfen hat, andere Personen zum Tode verurtheilt zu haben, die eben nichts Schlimmeres als dieser Murray verbrochen hatten, und daß unter diesen Umständen von einer weitem Strafmäßigung nicht die Rede sein könne. Lord J. Russell glaubt daher, daß es für den Augenblick wenigstens nutzlos sein würde, auf diesen Gegenstand zurückzukommen.

Die Adresse, mit der, wie gestern bemerkt, das Parlament vertagt wurde, lautet:

Mylords und Gentlemen. Wir haben von Ihrer Maj. den Befehl, Sie von Ihrer Anwesenheit im Parlamente zu entbinden, und gleichzeitig Ihrer Maj. herzliche Anerkennung für den Eifer und den Fleiß auszusprechen, mit welcher Sie sich der Erwägung so vieler Gegenstände von großer Wichtigkeit für das Staatswohl gewidmet haben. Ihre Maj. hat mit großer Befriedigung gesehen, daß Sie durch die Abschaffung und Herabsetzung jener Steuern, welche die Operationen des Handels und des Gewerbleißes beeinträchtigen, einem Systeme ersprißlicher Gesetzgebung eine neue Ausdehnung gegeben und zugleich die Mittel, die nöthigen Lebensbedürfnisse zu erlangen, bedeutend vermehrt haben. Die Vorsorge, die Sie getroffen haben, um den Anforderungen des Staatsdienstes zu genügen, nicht bloß für das gegenwärtige Jahr, sondern auch für kommende, ist der Art, um unsern Finanzen dauernde Festigkeit zu verleihen, und dadurch zur Befestigung der Macht und der Hülfquellen dieses Reichs beizutragen. Der gehobene Standpunkt der Einnahmen und der stete Fortschritt unsern Verkehrs mit dem Auslande sind Beweise für die

Weisheit der jetzt festgestellten Handelspolitik, während gleichzeitig das Wohlergehen, das durch die großen handeltreibenden und industriellen Classen durchdringt, ohne daß hier glücklicherweise auch nur eine theilweise Ausnahme vorkam, ununterbrochene und vervielfältigte Beweise von dem zunehmenden Wohlstande des Volks liefert. Die Maßregel, welche Sie zur künftigen Verwaltung Indiens angenommen haben, wurden von Ihrer Maj. bereitwillig sanctionirt, in der Ueberzeugung, daß sie sich als weise ausgearbeitet betätigen wird, und daß sie wohl berechnet ist, das Gedeihen und die Wohlfahrt von Ihrer Maj. östlichen Reichen zu fördern. Ihre Maj. betrachtet mit besonderer Befriedigung die Vorsorge, welche Sie zur besseren Verwaltung der wohlthätigen Stiftungsfonds getroffen haben. Die Hindernisse, welche der gerechten und wohlthätigen Verwendung des zu Wohlthätigkeits- und Erziehungszwecken hinterlegten Eigenthums entgegenstanden, waren ein ernstes Uebel im Staate, gegen das Sie, wie Ihre Maj. überzeugt ist, in Ihrer Weisheit jetzt ein wirksames Heilmittel angewendet haben. Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Wir haben von Ihrer Maj. Befehl erhalten, Ihnen zu danken für die Gelder, die Sie für den Dienst dieses Jahres bewilligt haben, und für die Fürsorge, die Sie zur Vertheidigung des Landes sowohl zur See als zu Lande getroffen haben. Ihre Maj. wird dieselben mit gebührender Rücksicht auf Sparsamkeit, und übereinstimmend mit jenem Geiste, der unsere nationale Sicherheit jederzeit zum Hauptgegenstande ihrer Sorge machte, verwenden.

Mylords und Gentlemen! Ihre Maj. befehlt uns, Sie zu benachrichtigen, daß sie fortfährt, von ihren Verbündeten die Versicherung ihres ungeschwächten Wunschens, die allerfreundschaftlichsten Beziehungen mit diesem Lande zu pflegen, zu erhalten. Ihre Maj. hat die ernstesten Misverständnisse, die kürzlich zwischen Rußland und der osmanischen Pforte entstanden sind, mit tiefem Interesse und Antheil gesehen. Der Kaiser der Franzosen hat sich mit Ihrer Maj. verbunden in den ernstesten Bemühungen, um jene Differenzen auszugleichen, durch deren Fortsetzung Europa in einen Krieg verwickelt werden könnte. In Uebereinstimmung mit ihrem Verbündeten handelnd und auf die Bemühungen der jetzt in Wien zusammengetretenen Conferenz vertrauend, hat Ihre Maj. guten Grund zu hoffen, daß ein ehrenvolles Arrangement rasch zu Stande gebracht sein wird. Ihre Maj. freut sich, Ihnen die Beendigung des Kriegs an den Grenzen der Niederlassungen am Cap der guten Hoffnung anzeigen zu können, und sie hofft mit Zuversicht, daß die Einführung einer Repräsentativregierung in dieser Colonie zur Entwicklung ihrer Hülfquellen beitragen und sie in den Stand setzen wird, für ihre künftige Vertheidigung wirksame Vorbereitungen zu treffen. Wir haben gleichfalls den Befehl, Ihnen Glück zu wünschen, daß durch die vereinigten Anstrengungen der See- und Landmacht Ihrer Maj. und der Ostindischen Compagnie der birmanische Krieg zu einem ehrenvollen und erfolgreichen Ausgange geführt wurde. Die Zwecke des Kriegs sind vollständig erreicht, und nachdem die birmanische Regierung sich gebührend unterworfen hat, ist der Friede proclamirt worden. Ihre Maj. betrachtet mit dankbarer Befriedigung und dankbaren Gefühlen gegen den allmächtigen Gott die Ruhe, welche in allen ihren Reichen herrscht, in Verbindung mit jenem friedlichen Gewerbsleiß und jenem Gehorsam gegen die Gesetze, welche die Wohlfahrt aller ihrer Unterthanenklassen sicherstellen. Es ist der erste Wunsch Ihrer Maj., den Fortschritt jeder socialen Verbesserung zu fördern und mit Hülfen Ihrer Weisheit die Wohlfahrt und Glückseligkeit ihres Volks noch weiter auszudehnen.

— Die Versammlung der Freunde des allgemeinen Friedens ist auf den 12. und 13. Oct. in Edinburg festgesetzt; man erwartet eine starke Betheiligung der alten und neuen Welt.

Belgien.

Brüssel, 20. Aug. Die Indépendance belge berichtet über die Fahrt der königlichen Familie und deren um 6 Uhr Abends dahier erfolgte Ankunft im Wesentlichen Folgendes: „Von der Grenze bis hierher war die Reise ein ununterbrochener Triumphzug. Ueberall drängten sich die Bevölkerungen auf den Weg der erlauchten Reisenden und man sah es ihren freudig bewegten Zügen an, daß nicht bloße Neugier sie trieb. Zu Derviers, Lüttich, Tiverton, Löwen und Mecheln hielt der Zug an und die Ortsbehörden brachten ihre Glückwünsche dar. Zu Brüssel harrten das diplomatische Corps, die Minister, die Staatskörper, die hohen Beamten, die Generalität, das Offiziercorps u. an der Station des Zuges. Der Bürgermeister der Gemeinde St.-Josse-ten-Noode, auf deren Gebiet der Bahnhof liegt, richtete bei der Ankunft an den König und das Brautpaar einige Worte der Bewillkommung. Nachdem sodann der Bürgermeister von Brüssel eine Anrede gehalten hatte, setzte sich der Zug in der durch das schon früher mitgetheilte Programm angegebenen Ordnung, seinen Weg über die Boulevards und durch die Königsstraße nehmend, nach dem Palaste in Bewegung. Das ganze Guideregiment und das gesammte Offiziercorps zu Pferde nahmen daran Theil. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhofe bis zum Palaste begrüßten unaufhörliches Vivatrufen und stürmischer Beifallsjubel der dichtgedrängten Volksmassen den König und das Brautpaar; ihren Gipfel aber erreichte die Begeisterung, als kurz nach der Ankunft im Palaste der König mit der hohen Braut und seinen Kindern auf den Balcon trat. Belgien zählt jetzt eine edle Tochter mehr!“

II Brüssel, 21. Aug. Das hiesige und fremde Publicum, welches seit dem Morgen an den Thoren des königlichen Palastes stationirte, um als Zuschauer zu dem Acte der Civilheirath des Prinzen zugelassen zu werden, welche heute Vormitag geschlossen werden sollte, sah sich in seinen Erwartungen getäuscht. Die Trauung mußte wegen Unpäßlichkeit der Prinzessin verschoben werden. Wenn sie bis morgen hergestellt ist, so wird die Civilehe unmittelbar der kirchlichen vorangehen, wo nicht, so werden beide aufgeschoben. Als Quelle des Unwohlseins nennt man die Beschwerden und Aufregungen der Reise. Ich glaube eher, sie haben die junge Erzherzogin krank „haranguirt“. Von der Grenze bis Brüssel, auf einer vierstündigen Fahrt, mußte sie an fünf Orten anhalten und nicht weniger als 18 officielle Reden anhören. Welches zarte Nervensystem würde einer solchen Qual nicht unterliegen? Die Aufregung der Erzherzogin, welche mit ihrer verwitweten Mutter bisher in größter Zurückgezogenheit lebte und sich jetzt plötzlich als Gegenstand allgemeiner Huldigungen und Aclamationen sieht, ist übrigens leicht begreiflich, denn der Empfang, welcher ihr auf den verschiedenen Stationen wie hier zutheil wurde, war jedenfalls ein glänzender und herzlicher zu nennen. Der Andrang des Publicums bei der gestern um 6 1/2 Uhr Abends erfolgten Ankunft der Braut war ungemein stark,

und bildete dasselbe vom Bahnhofe bis zum Palaste ein unüberwindliches Spalier auf beiden Seiten des Weges, den der königliche Zug zu durchlaufen hatte. Die Stadt ist seit gestern Morgen mit ihrer Festtoilette beschäftigt, die noch zur Stunde nicht ganz beendet ist, aber für morgen Glänzendes verspricht. In den Hauptstraßen, besonders in jenen, welche das Brautpaar auf dem Wege nach der Kirche durchzieht, sind fast alle Fenster mit Wäsen, Guirlanden, Nationalfahnen u. geschmückt; die österreichische Fahne bemerkte ich bisher nur am Bahnhofe und an den Häusern einiger Hoflieferanten, aber weder auf öffentlichen noch auf Privatgebäuden. Der Fremdenandrang ist ungeheuer, und beim heutigen Mittagsconcert im großen Park konnte man sich wörtlich nicht rühren; in einigen Hotels sind auf dem Dachboden an 50 Strohsacke in Reih und Glied ausgebreitet, die mit 3—5 Fr. per Nacht bezahlt werden. Man verspricht sich für morgen einen noch größern Andrang aus den Provinzen.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Aug. Unter demselben Datum (14.), unter welchem das Patent, durch welches die schleswigsche Provinzialständerversammlung zum 5. Oct. nach Flensburg berufen wird, ausgefertigt worden, ist auch ein Patent erlassen worden, welches die beratenden holsteinischen Provinzialstände zu demselben Tage (5. Oct.) nach Spehøe einberuft. Zum Commissar der holsteinischen Ständerversammlung ist der Geheime Conferenzrath Kammerherr Landdrost Scheel in Pinneberg, vor 1848 Präsident der schleswig-holsteinischen Regierung in Schleswig, ernannt. — Von vorgestern bis gestern Mittag sind hier 37 Kranke und 20 Tode neu angemeldet worden. Die Gesamtzahl der bisher Erkrankten beträgt jetzt 7158, von denen 3874 gestorben sind. In Rykjøbing auf Falster zählte man am 17. Aug. unter 117 Erkrankten 66 Tode und 35 Genesene.

Griechenland.

† Athen, 12. Aug. Hier sind in den letzten Monaten einige Schriften erschienen, die auf die orientalische Frage Bezug haben und in denen sich Stimmen vernehmen lassen, die gerade in Deutschland mehr gehört und beachtet zu werden verdienen als manches andere Geschwätz über jene wichtigste Tagesfrage. Die eine führt den Titel: „Quelques mots sur la question d'Orient,“ und die andere, welche offenbar von dem nämlichen Verfasser herrührt, den: „Encore quelques mots sur la question d'Orient.“ Ihr Verfasser, ein Grieche seiner Nationalität und seinem kirchlichen Glauben nach, kennt die Zustände und Verhältnisse nicht nur des Königreichs Griechenland, sondern auch die des Griechentammes überhaupt, und er gewährt durch Das, was er über diesen Gegenstand mittheilt, die allein richtigen Gesichtspunkte, von denen aus man die orientalische Frage, wenn sie endgültig entschieden und wahrhaft gelöst werden soll, ins Auge fassen muß. Während der unterrichtete Verfasser in der ersten Schrift dem griechischen Element die Ansprüche vindicirt, die ihm in historischer und in intellectueller, in nationaler und kirchlicher Beziehung gebühren, geht er im Einzelnen von den Sagen aus, daß unter den christlichen Völkern der Türkei der griechische Volkstamm infolge seiner besonders Lebensfähigkeit, seiner größern Einsicht und Kenntnisse stets einen vorwiegenden Einfluß geübt hat, und daß alle christlichen Völkern des osmanischen Reichs der byzantinischen Tradition angehören und mehr oder weniger unter dem Einflusse des griechischen Elements stehen, in welchem sie die Verkörperung ihrer geschichtlichen und religiösen Vergangenheit erblicken, daß daher auch nur das hellenische Geschlecht die nöthigen Lebenskräfte besitzt, um auf den Trümmern des osmanischen Reichs wieder einen großen Staat zu bilden; und er gelangt dann ohne Weiteres zu dem Schlusse, daß, um dem gefährlichen Einflusse Rußlands im Orient ein Ziel zu setzen, was um des Orients und um Europas willen durchaus nöthig sei, die Errichtung eines großen freien griechischen Staats mit der Hauptstadt Konstantinopel das einzige wirksame Mittel sei. Ist diese erste Schrift gewissermaßen polemischer Art und entschieden gegen Rußlands Absichten auf die europäische Türkei gerichtet, so ist der Verfasser der zweiten Schrift besonders bemüht, über den materiellen und intellectuellen Fortschritt der kleinen Zahl Hellenen, die das unabhängige Königreich Griechenland bewohnen (etwa eine halbe Million, während die Gesamtzahl aller Griechen in und außer der Türkei vielleicht 10—12 Millionen beträgt), aufzuklären. Dies thut er in Betreff der Producte des Bodens (Getreide, Korinthen, Del, Wein, Feigen), die in Ansehung der Erzeugung gegen früher fast durchgängig sich vermehrt haben, und in Betreff des Viehstandes, sowie namentlich was die Handelsmarine Griechenlands anlangt. In dieser Beziehung sind die von ihm zusammengestellten Zahlen, indem nämlich Griechenland, das vor der Revolution im Jahre 1821 nur 14 Häfen und 440 Schiffe von etwa 52,000 Tonnen gehabt hatte, gegenwärtig 22 Häfen, 4230 Schiffe von 247,661 Tonnen und mit 27,372 Seeleuten besitzt, zu berechtigt, als daß man noch weiter Etwas hinzuzufügen brauchte. Interessanter sind vielleicht noch die Mittheilungen über die intellectuellen Fortschritte des Königreichs Griechenland, die sich dort finden. Zum Theil sind Ihnen diese Details schon anderswoher bekannt, was namentlich die Statistik über die Zahl der Lehranstalten, der Lehrer und Lernenden im Königreiche Griechenland anlangt; jedenfalls aber müssen alle diese Ergebnisse als Beweise der Intelligenz und Mührigkeit des hellenischen Stammes gelten, die um so sprechender sind, da diese Ergebnisse wesentlich bloß durch den Willen und die Anstrengungen einer kleinen, auf einem ungünstigen und geringen Raume eingezengten Nation nach einem langen verheerenden Kriege erlangt worden sind. Auch weist der Verfasser im Einzelnen

*) Diese Schrift ist auch Deutsch unter dem Titel: „Einige Worte über die orientalische Frage. Eine Stimme der Mahnung aus Athen.“ (Dresden, Schäfer) erschienen.

nach, daß
stigen Ver
wendigen
des griechi
classische,
nung in e

Athe
wurde von
Festgriech
neralmajor
tanten des
lungen un
Athen, st
Zweck hab
folgenden
großartigen

Aus
neueste öst
sieben Sieg
gleichlauten
Belgrad,
Fürsten W
russische D
den, Deste
abschlägige
Nachricht
Brud soll
größte Sta
habe (?), w
überschreite
werden mü
gänge zu f
überschritten
lich. — A
beginnen.

mail und i
dieser Insel
träge, son
Dmet. Vas
Befehl geg
Gegend vo
eine schwer
vorkommen.
keit und i
richtet. D
ren, ist ein

— Aus
tigt sich no
Berathunge
halten des
wenn östert
sie nöthigen
Armee-corps
Alexander
begeben, w
sich in sein
der Consul

— Einer
der Pforte
untersuchen
gebrachten
Volks wirt
in Serbien
Obrenowitz
Anhänger
einer Befest
Esendi zum
die wiener
Mission na
ton im Lau

— In e
12. Aug. h
chischer Ob
gegangen.
zu glauben
Niemand g
von den R
Donaufürst

— Die
Gegend zw
Meere) ang
tisha, Tult

— Aus
tigt sich no
Berathunge
halten des
wenn östert
sie nöthigen
Armee-corps
Alexander
begeben, w
sich in sein
der Consul

— Einer
der Pforte
untersuchen
gebrachten
Volks wirt
in Serbien
Obrenowitz
Anhänger
einer Befest
Esendi zum
die wiener
Mission na
ton im Lau

— In e
12. Aug. h
chischer Ob
gegangen.
zu glauben
Niemand g
von den R
Donaufürst

— Die
Gegend zw
Meere) ang
tisha, Tult

— Aus
tigt sich no
Berathunge
halten des
wenn östert
sie nöthigen
Armee-corps
Alexander
begeben, w
sich in sein
der Consul

— Einer
der Pforte
untersuchen
gebrachten
Volks wirt
in Serbien
Obrenowitz
Anhänger
einer Befest
Esendi zum
die wiener
Mission na
ton im Lau

— In e
12. Aug. h
chischer Ob
gegangen.
zu glauben
Niemand g
von den R
Donaufürst

— Die
Gegend zw
Meere) ang
tisha, Tult

— Aus
tigt sich no
Berathunge
halten des
wenn östert
sie nöthigen
Armee-corps
Alexander
begeben, w
sich in sein
der Consul

nach, daß der griechische Staat schon gegenwärtig unter nicht besonders günstigen Verhältnissen gleichwohl die zur Bildung eines großen Staats notwendigen Elemente besitze. Im Allgemeinen nimmt der Verfasser im Leben des griechischen Volks der Vergangenheit drei Hauptepochen an: die antike klassische, die macedonische und byzantinische; jetzt tritt es nach seiner Meinung in eine vierte: die der Wiedergeburt ein.

Athen, 12. Aug. Nach mehrtägigen Berathungen im Ministerrathe wurde von dem Könige die Errichtung zweier Generalcommandos in Festgriechenland beschlossen, ein östliches, das unter den Befehlen des Generalmajors Gardikiotis Grivas, und ein westliches, das unter dem Adjutanten des Königs, General Mamuris, steht. Sämmtliche Truppenabtheilungen und Waffengattungen Rumeliens, mit Ausnahme der Garnison von Athen, stehen unter ihren Befehlen. Diese Maßregel soll keinen andern Zweck haben, als unsere Grenzprovinzen bei der sehr wahrscheinlich bald erfolgenden Auflösung des türkischen Heeres gegen den Einfall zahlreicher und großartiger albanesischer Räuberbanden zu schützen. (Aug. 3.)

Türkei.

Aus Pera vom 8. Aug. schreibt man der Kölnischen Zeitung: „Die neueste österreichische Verwicklung ist für uns noch ein Buch mit sieben Siegeln. Das hiesige Journal sagt darüber: drei Kuriere hätten die gleichlautende Nachricht hierher gebracht, daß der k. k. Generalconsul in Belgrad, Hr. von Radofaliewic, im Namen seines Gouvernements vom Fürsten Alexander verlangt habe, daß, um alle Verwirrungen, die durch die russische Occupation der Donaufürstenthümer entstehen könnten, zu vermeiden, Oesterreich autorisirt werden möge, Serbien zu besetzen. Auf die abschlägige Antwort des Fürsten habe der Generalconsul gedroht. Als die Nachricht hierher kam, fanden eine Menge Conferenzen statt, und Hr. von Bruck soll Reschid-Pascha erwidert haben, daß ihn diese Vorgänge in das größte Staunen versetzen müßten, da er davon nicht die geringste Kenntniß habe (?), worauf dieser erklärte, daß, sobald ein österreichischer Soldat die Grenze überschreite, dies von der Hohen Pforte als eine Kriegserklärung angesehen werden müsse. Einstweilen muß, da man keine andere Deutung der Vorgänge zu finden vermag, der Hr. Generalconsul seine Vollmachten offenbar überschritten haben; jeder Denkende findet aber eine solche Deutung lächerlich. — Mit Rußland werden die Feindseligkeiten, wie es scheint, bald beginnen. Letzteres hat nämlich die Erbauung von Brücken zwischen Ismail und der Insel Tschetal, sowie die Errichtung von Fortificationen auf dieser Insel angeordnet, welches nicht nur eine offenbare Verletzung der Verträge, sondern eine feindselige Maßregel gegen die Dobrodscha sein würde. Dmer-Pascha hat, Nachrichten aus Schumla zufolge, vier Brigaden den Befehl gegeben, eine passende Stellung an den Ufern der Donau in der Gegend von Tuldscha zu nehmen und nöthigenfalls auf die Insel Tschetal eine schwere Batterie zu placiren. Dort kann also leicht der erste Conflict vorkommen. Dmer-Pascha entfaltet überhaupt große Energie und Thätigkeit und ist über das Thun und Treiben der Russen stets genau unterrichtet. Daß im Heere der letztern der Typhus und tödtliche Fieber grassiren, ist eine nicht zu leugnende Thatsache.“

— Aus Konstantinopel vom 9. Aug. schreibt man: „Man beschäftigt sich noch fortwährend mit den serbischen Angelegenheiten. Mehrere Berathungen sind in Betreff derselben bei der Pforte gehalten. Das Verhalten des Fürsten Alexander wurde gebilligt und es soll beschlossen sein, wenn österreichische Truppen die Occupation dieser Provinz versuchen sollten, sie nöthigenfalls mit bewaffneter Hand zurückzuweisen; es soll ein türkisches Armeecorps nach der bosnischen Grenze gesendet werden. Der Fürst Alexander hat Belgrad verlassen und sich, dem Vernehmen nach, nach Nissa begeben, wo er weitere Befehle aus Konstantinopel abwarten will. Er hat sich in seiner Differenz mit dem österreichischen Consul auf die Entscheidung der Consuln Frankreichs und Englands berufen.“

— Einer Correspondenz des Wanderer zufolge hat die mehrerwähnte von der Pforte nach Serbien gesendete Commission die Aufgabe erhalten, zu untersuchen, ob die von General Mayerhoffer und Hrn. Radofaliewic vorgebrachten Klagen und Behauptungen über die Stimmung des serbischen Volks wirklich gegründet seien. Ganz geheuer scheint übrigens das Terrain in Serbien nicht zu sein. Der Kampf der Kara-Georgewitsch mit den Obrenowitsch wird im Stillen fortgesetzt, beide Theile werben im Geheimen Anhänger und gründen auf die gegenwärtige Verwirrung die Hoffnung einer Befestigung ihres Einflusses. Es wird hinzugesetzt, daß Schelk-Sfendi zum Commissar in Serbien ernannt worden sei; andererseits erfährt die wiener „Presse“ aus „verlässlicher Quelle“, daß der in einer diplomatischen Mission nach Serbien von Wien abgegangene russische Botschaftsrath v. Fonton im Laufe der nächsten Tage wieder in Wien zurück erwartet wird.

— In einem Briefe der Neuen Preussischen Zeitung aus Galacz vom 12. Aug. heißt es: „Ein aus Petersburg über Wien kommender österreichischer Obrist ist gestern, ohne sich hier aufzuhalten, nach Konstantinopel gegangen. Er ist Ueberbringer wichtiger Depeschen, und man hat Grund zu glauben, daß seine Mission zu einem friedlichen Resultat führen wird. Niemand glaubt aber hier, daß selbst in diesem Falle die Fürstenthümer von den Russen würden geräumt werden. Ueber die Zukunft der beiden Donaufürstenthümer kursiren die verschiedensten Gerüchte.“

— Die Truppen Dmer-Pascha's sind endlich in der Dobrodscha (die Gegend zwischen dem alten Trojanskanal, der Donau und dem Schwarzen Meere) angelangt. Er hat daselbst mehrere Orte, darunter Karassan, Isafschka, Tulsteba besetzen lassen. In letzterer Stadt führt man Befestigungen

auf, für den Fall, daß die Russen den Uebergang über die in der Nähe gelegenen Donauinseln versuchen sollten.

— Es ist mehrfach darauf aufmerksam gemacht worden, daß nach einzelnen Andeutungen in gewissen Blättern bereits eine neue Verwicklung drohe, die sich auf die Flüchtlingsfrage bezieht. Dem Wanderer wird aus Konstantinopel vom 8. Aug. geschrieben: „Hr. v. Bruck verlangt die Internirung aller politischen Flüchtlinge. Hr. de la Cour soll dieses Begehren unterstützen, nur Lord Redcliffe wäre demselben nicht geneigt. Inzwischen hat man der Polizei anbefohlen, alle Flüchtlinge, die ohne Beschäftigung sind, auf eine Liste zu setzen.“

Königreich Sachsen.

Dresden, 22. Aug. Das Dresdner Journal zeigt an: „Nach den bis jetzt hieselbst eingegangenen Nachrichten dürfte die Zurückkunft Sr. Maj. des Königs am 24. Aug. erfolgen. — Der Prinz und die Prinzessin Albert sind heute früh nach Chemnitz gereist.“

— Bekanntlich wurde zu Anfang September v. J. auf hiesigem Annenkirchhofe ein bereits seit mehreren Tagen dort beerdigtes dreijähriges Knäblein auf Anordnung des Gerichts um deswillen wieder ausgegraben, weil dringender Verdacht vorlag, daß dasselbe an den Folgen un menschlicher mütterlicher Behandlung gestorben sei. Bei der gerichtlichen Obduction des Kindesleichen stellte sich nun heraus, daß obiger Verdacht nicht unbegründet gewesen, und zeigten sich namentlich am Kopfe deutliche Spuren tödtlicher Verletzung in Brüchen und Rissen. Die gegen die unnatürliche Mutter geführte Criminaluntersuchung ist beendet und hat das Resultat ergeben, daß dieselbe zu 15 Jahren Zuchthaus ersten Grades verurtheilt worden ist. Ihre Abführung ist bereits erfolgt. (Dr. J.)

Annaberg, 20. Aug. Am 16. und 17. Aug. fand in hiesiger Stadt die Jahresversammlung des Leipziger Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Die damit verbundene kirchliche Feier erfolgte in einer der Sache ebenso würdigen als angemessenen Weise. Die Berathungen der 75 Deputirten, durch welche 41 Zweigvereine vertreten waren, fanden in dem großen Museumsaale statt. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende des Hauptvereins, Archidiaconus Dr. Tempel aus Leipzig. Die in dem eben abgelaufenen Rechnungsjahre gemachte Einnahme betrug überhaupt 5659 Thlr., davon wurden an Unterstützungen 2500 Thlr. bewilligt. Die kirchliche Feier, welche mit einem Festzuge nach und aus der Kirche verbunden war, war in jeder Beziehung erhehend. (Dr. J.)

— Der Sächsischen Constitutionellen Zeitung schreibt man aus Chemnitz vom 21. Aug.: „Der im Chemnitzflusse verunglückte junge Römisch (Nr. 194) ist gestern unter außerordentlicher Theilnahme zur Erde bestattet worden. Diese Theilnahme wird durch die eigenthümlichen Umstände bei dem Falle selbst sowol, als auch durch den irrthümlichen Bericht noch gesteigert, den hierüber das Dresdner Journal enthält, in welcher Correspondenz von Rettungsversuchen Seitens des einen der beiden Offiziere die Rede ist, in deren Begleitung der junge Römisch die nächtliche Wasserfahrt unternommen. Insofern einige Hülfserufe des Lieutenants Rettungsversuche genannt werden können, ist nichts weiter hinzuzufügen, als daß dieser Offizier unmittelbar darauf weggeeilt ist, um die (Civil-)Kleider seines Freundes Römisch, welche er in dieser Nacht getragen, wahrscheinlich aus Dienstgründen, gegen seine Uniform zu vertauschen, in welcher er dann zu der mittlerweile von herbeigeeilten Hausgenossen aus dem Wasser gezogenen Leiche seines täglichen Genossen zurückgekehrt ist, während vorher der Arzt im Momente des Unglücks sofort die Flucht ergriffen hatte. So und nicht anders verhält sich der hier allgemein bekannte, übrigens actenkundige Thatsachebekand, der, wie die öffentlichen Blätter ganz treffend sagen, großes Aufsehen erregt.“

— Vom schneeberger Bergbau wurden im Jahre 1852 ausgebracht: 577 Pfd. Silber, 4 Ctr. 43 Pfd. Nickel und Kobalt, 4293 Ctr. Kobalt, 183 Ctr. 94 Pfd. Wismuth, 8 Ctr. Wismuthoxyd, 10 1/2 Ctr. Wismuthoxydhydrat, 2 Ctr. 25 Pfd. Uranpecherz, 8418 Fuder 2 Tonnen Eisenstein incl. 2308 Fuder 3 Tonnen in der voigtländischen Reserverabtheilung, 80 Ctr. Blutstein, 955 Ctr. Braunstein, 1031 Ctr. Quarz. Verkauft wurden von dem Ausbringen für 153,790 Thlr.

Handel und Industrie.

Der Kartoffelfresser (Julus agrastis). Allmählig kommt man den Ursachen der Kartoffelkrankheit näher auf den Grund. Ein Hr. L. Borster aus Haus Lobburg bei Coesfeld in Westfalen gibt in einer an mehrere Regierungen gerichteten Eingabe Kunde von dem bereits mehrfach behaupteten, von Andern aber geleugneten Dasein eines die Kartoffelstaude zernagenden Insects, welche die sorgsame Beachtung aller Landwirthe verdient. „Die seit einigen Jahren sich verbreitende und so gefährlich werdende Kartoffelkrankheit“, sagt Borster in der erwähnten Eingabe, „wird nur allein durch ein Insect hervorgebracht. Eine bisher hier unbekanntes Gattung Bielsfuß (Julus) legt seine Eier in die Pflanzkartoffel, und wenn diese in der Erde glasiert werden, nährt sich die junge Brut zuerst davon, höhlt denselben bis auf die Schale aus und nagt dann den Wurzelstengel des jungen Kartoffellaubes an, welches dadurch erkrankt. Bei den Arten Kartoffeln, welche am ersten in der Erde glasiert werden, oder wo dazu der Boden beiträgt, wird die Krankheit am gefährlichsten, weil dann das Insect früher zu dem noch zarten Wurzelstengel übergeht, wenn aber der Wurzelstengel erst später, wenn er schon härter ist, angegriffen wird, erkrankt bloß das Laub. Auch leiden die Kartoffeln in dem Boden am meisten, in welchem das Insect leicht seine Nöhren bilden und offen halten kann. Die rechte Zeit, um sich zu überzeugen, ist dieser Augenblick, weil man jetzt das Insect theils wie Nadelspitzen und größer, bis 1/2 Zoll lang und 1/3 Zoll dick, in der Pflanzkartoffel findet. Ebenso kann man sich diesen Augenblick überzeugen, daß die Wurzelstengel, welche jetzt schon in der Erde ein fuchsiges, fauliges Ansehen haben, in

feinen Nigen und Flecken angenagt sind; daß hingegen die Wurzelstengel, welche noch ganz weiß sind, keine Beschädigung haben. Bei sorgfältiger Beobachtung des Verlaufs der Krankheit, indem man täglich einige Kartoffelbüsche ausgräbt und die Stengel von da, wo sie an der alten Kartoffel gefressen haben, bis 1/2 Fuß über der Erde mit der Loupe untersucht, wird man sich überzeugen, daß das Insect allein die Ursache der Kartoffelkrankheit ist. Die größte Gefahr der Kartoffelkrankheit kann dadurch am zweckmäßigsten beseitigt werden, daß jede Haushaltung den Ruf und die Asche an einem trockenen Orte aufbewahrt, im Frühjahr solche mit einem Zwanzigstel Puderalkal mischt und davon einen Eßlöffel voll auf die Kartoffel beim Pflanzen und später bei dem Anhäufen (Häufeln) auf den Strauch einen Eßlöffel voll wirft. Wenn auch dergleichen Mittel früher theilweise versucht worden sind, so haben solche aus dem Grunde das Uebel nicht ganz beseitigt, weil das Insect durch den Boden und über den Boden von einem Strauche zum andern geht, mit der größten Schnelligkeit am Stengel hinunterschlüpft und auf solche Weise eine unglaubliche Verwüstung anrichten kann. Um den höchsten Grad der Krankheit zu erzielen, hatte ich auf einen zur Nöhrenbildung geeigneten Boden seit vier Jahren Kartoffeln pflanzen und ausnehmen lassen, ohne den Boden mit umzuarbeiten, indem ich vermutete, daß die Vermehrung des Insects dadurch entstanden sei, daß in der jüngsten Zeit viele Kartoffeln in dem Boden sitzen bleiben, welche den Winter über dem Insect zum Unterhalte und zur Entwicklung dienen, wozu sich andere Sachen, welche im Winter im Boden bleiben, nicht so eignen. Voriges Jahr wurde auf diesem Boden das Laub der Kartoffeln vier Wochen vor der gewöhnlichen Zeit schon schwarz und alle Kartoffeln waren krank. Dieses Jahr legte ich Stangenbohnen darauf, welche, nachdem sie 1/2 Fuß aus der Erde waren, alle weß wurden, indem das Insect binnen acht Tagen 6000 Stengel, jeden Stengel an 20 Stellen zerfressen hatte. Ebenso wurde der darauf gepflanzte Weißkohl weß, der bereits holzige Stengel war ganz durchgefressen und die junge Brut des Insects zeigte sich, als ich den Stengel ins Wasser tauchte, so fein wie Härchen, im Marke nagend. Es ist nicht der *Julus terrestris*; dessen Brut ist bei 1 Zoll Länge nur wie ein Haar dick; dieser Vielfuß aber ist bei 1/2 Zoll Länge vier mal so dick, hat 15 Glieder und jedes Glied hat zwei Paar Beine, es ist mithin auch kein Skolopender. Weil alles Kartoffellaub vor der Zeit abstirbt, so wird man zweifeln, daß ein Insect daran schuld sei; allein dieser Vielfuß hat sich durch den Kartoffelbau derartig vermehrt, daß man an jedem Strauche das Insect oder dessen Spuren findet, und wenn man auch 100,000 Büsche ausgräbt. Alle Pflanzkartoffeln werden entweder stellenweise oder ganz ausgehöhlt, haben kleine Geschwüre, welche die junge Brut enthalten, oder sind abgenagt und es bleiben Reste übrig, welche in ihrem naturgemäßen Uebergange eine Aenderung erlitten und daher zu einer Art von Fäulnis übergehen, welche bei feuchtem Wetter und in nassem Boden das Laub und die Stengel und auch die jungen Kartoffeln ansteckt, wodurch denn auch der Geruch verbreitet wird." Soweit Hr. L. Vorher. Es wird nun auf die Beobachtungen und Untersuchungen der Landwirthe, denen diese Ausführung mitgetheilt ist, ankommen, ob derselbe die richtige Ursache der Kartoffelkrankheit entdeckt hat.

— Von der Statistischen Tafel aller Länder der Erde von dem bekannten Nationalökonomem Otto Hübnert, die bereits mehre Auflagen erlebt hat, ist jetzt auch eine französische Ausgabe erschienen: „Tableau Statistique Universel“ (Leipzig, H. Hübnert), die in Vollständigkeit mit jener wetteifert. In der leichtesten Uebersicht findet der Statistiker hier über Alles sichere Auskunft.

— Die Triester Zeitung vom 20. Aug. schreibt aus Triest: „Vor 20 Tagen erhielt ein hiesiges Haus aus Bosnien Nageleproben von funfzehn verschiedenen, den Bedürfnissen jenes Landes entsprechenden Qualitäten. Diese Proben wurden von hier sofort zur Nachahmung nach Belgien geschickt, und schon heute empfing das erwähnte Haus zur größten Ueberraschung die nachgeahmten Proben aus Belgien, welche sowohl hinsichtlich der Güte als der Form sowie in jeder andern Beziehung allen Erwartungen entsprechen.“

Getreidebörsen. Berlin, 22. Aug. Weizen loco 70—80 Thlr.; 88 Pfd. schles. abzuladen 76 1/2 Thlr. bez.; 89 1/2 Pfd. hochb. auf der Wege 77 1/2 Thlr. bez.; 90 Pfd. hochb.

bromb. 78 Thlr. bez.; 99 1/2 Pfd. weißbunt. poln. 78 Thlr. bez. Roggen loco 56—60 Thlr.; 85 Pfd. schwimm. 56 1/2 Thlr. per 82 Pfd. bez.; Aug. 56 1/2 à 55 1/2 à 1/2 Thlr. bez.; Sept./Oct. 54 1/2 à 1/2 Thlr. bez.; Oct./Nov. 53 1/2 à 53 à 53 1/2 Thlr. bez.; Frühjahr 53 Thlr. bez. Gerste, große, circa 77 Pfd. 92 1/2 Thlr. bez.; kleine 69 1/2 Pfd. schwimm. 35 Thlr. Hafer loco 26—30 Thlr. Erbsen 55—60 Thlr. Wintererbsen effectiv 80—79 Thlr., laut Connoissement 78—76 Thlr. Wintererbsen do. 78—77 Thlr. laut Connoiss. 77—75 Thlr. Rübel loco 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 bez., 11 1/2 G.; Aug. 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 G.; Aug./Sept. do.; Sept./Oct. 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 G.; Oct./Nov. 11 1/2 Thlr. bez. u. Br., 11 1/2 à 11 1/2 G.; Nov./Dec. 11 1/2 Thlr. bez., 11 1/2 Br., 11 1/2 à 11 1/2 G.; Dec./Jan. 11 1/2 Br., 11 1/2 G.; Jan./Febr. 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 G.; April/Mai 11 1/2 Thlr. Br., 11 1/2 G. Leinöl loco und Lieferung 11 1/2 Thlr. Spiritus ohne Faß 30 1/2 Thlr. bez.; mit Faß 30 Thlr. bez.; Aug. 30 1/2 à 1/2 à 1/2 Thlr. bez., 30 1/2 Br., 30 1/2 G.; Aug./Sept. 29 1/2 Thlr. bez. u. Br., 29 G.; Sept./Oct. 27 à 26 1/2 Thlr. verk., 27 Br., 26 1/2 G.; Oct./Nov. 25 1/2 Thlr. Br., 25 1/2 G.; Nov./Dec. 24 1/2 à 1/2 Thlr. verk., 24 1/2 Br., 24 1/2 G.; April/Mai 25 Thlr. Br., 24 1/2 G. Weizen bei zunehmendem Begehre höher bezahlt. Roggen wenig verändert. Rübel matter. Spiritus bei stillem Geschäft ohne besondere Aenderung.

Dresden, 22. Aug. Die Geschäfte beschränken sich auf den notwendigen Bedarf; während man schon jetzt ein Sinken der Preise erwartet, so ist bei dem wenigen Bestande jähriger Waare solches noch nicht erzielt worden. Weißer Weizen 78 Thlr. bez., brauner Weizen 75—76 Thlr. bez. Roggen 60—62 Thlr. bez., neuer Roggen nach Qualität billiger erlassen. Gerste ohne Geschäft. Hafer 29—31 Thlr. bez. Raps 70 Thlr. bez. Rüben 60—62 Thlr. bez.

Liverpool, 19. Aug. Baumwolle 6,000 Ballen Umsatz; Preise gegen gestern unverändert.

Berlin, 22. Aug. Freiw. Ant. 100 1/2; St.-Sch.-Sch. 92 1/2; Sechsdl.-Pr.-Sch. 142 1/2; Bankantk. 111 1/2; Friedrichsd. 113 1/2; Rdr. 110 1/2; Berl.-Ank. Lit. A. u. B. 134 1/2; Pr.-Act. 99 1/2; Berl.-Hamb. 111 1/2; Pr.-Act. 103 1/2; Berlin-Potsdam-Magdeburg 96 1/2; Pr.-Act. 99 1/2; Berl.-Stettin 150 1/2; Br., Pr.-Act. —; Köln-Mindener 121 1/2; Pr.-Act. 102 1/2; Br.; Düsseldorf-Elberf. —, Pr.-Act. 4pc. —, 5pc. —; Magdeb.-Wittenberge —, Pr.-Act. —; Oberschl. Lit. A. 218 1/2, B. 181 1/2; Halle-Elberf. 112, Pr.-Act. 101 1/2; Krat.-Oberschl. 94 Br., Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 56 1/2; Pr.-Act. 102 1/2; Br.; Poln. Schag.-Obl. 92 1/2; Br.; Poln. Bankact. Lit. A. 300 fl. 98 1/2; B. 200 fl. 23 1/2; Br.; Poln. Pfdbr. neue 95 1/2; Part. 500 fl. 90 1/2; Part. 300 fl. —, Amsterd. f. 142; 2 R. 141 1/2; Hamburg f. 151 1/2, 2 R. 150 1/2; London 3 R. 6. 19 1/2; Paris 2 R. 80 1/2; Wien 2 R. 92 1/2; Augsb. 2 R. 101 1/2; Breslau 2 R. 99 1/2; Leipzig 8 Tg. 99 1/2; Frankf. a. M. 2 R. 56. 12; Petersb. 3 R. 107 1/2. Bei geringem Geschäft erfuhren die Curse unserer Eisenbahnactien im Allgemeinen nur wenig Veränderung. Preussische und ausländische Fonds zu den vorgestrigen Preisen gut zu lassen.

Wien, 20. Aug. Fonds und Actien fest. Silberanleihe 107 1/2; Met. 5pc. 94 1/2; Neue Anleihe —; 4 1/2 pc. Met. 84 1/2; Bankact. 140; Nordb. 237; 1839er Loose 139 1/2; Ologn. Actien —; Actien der Escomptegesellschaft —; London 10, 38; Amsterd. —; Augsb. 168 1/2; Hamburg 80 1/2; Paris 128 1/2; Gold 14; Silber 8 1/2.

Paris, 20. Aug. 3pc. 80. 30; 4 1/2 pc. 104. 85; 3pc. Spanier 43; 1pc. —; Silberanleihe 97 1/2.

London, 20. Aug. Conf. 98 1/2; 3pc. Spanier —; 1pc. 23 1/2 — 1/2; Sardinier —.

Leipzig, 23. Aug. Leipzig-Dresdner 216 1/2; Br., 216 1/2 G.; Sächsisch-Baierische 91 1/2; Br., 91 G.; Sächsisch-Schlesische 103 1/2; Br., 103 G.; Löbau-Gittauer 38 Br.; Magdeburg-Leipziger 315 Br., 314 G.; Berlin-Anhaltische 135 1/2; Br.; Berlin-Stettiner 150 G.; Köln-Mindener —; Elberf. 113 Br., 112 1/2 G.; Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —; Altona-Kieler 109 Br., 108 1/2 G.; Anhalt-Deßau. Landesbankact. Lit. A. 168 1/2; Br.; Lit. B. 161 1/2; Br.; Braunschv. Bankact. 114 Br., 113 1/2 G.; Wiener Banknoten 94 1/2; Br., 94 G.

Feuilleton.

****Dresden, 22. Aug.** Zwei Erzählungen, die, wenngleich sie schon einige Monate alt sind, sich es doch gern werden gefallen lassen, daß man sie noch zu den Novitäten des Büchertisches zählt, „Sechszehn Jahre“, Roman von Agnes Gräfin Schwerin (zwei Bände, Berlin 1853) und „Veronika“, Roman von Emma Schellbach (Neubrandenburg 1853) überraschen weniger durch einzelne Vorzüge, die ihnen eigenthümlich, als vielmehr durch die Mängel, die ihnen gemeinlich sind. Die Frauennatur — beider Bücher Autoren sind, wie aus dem Titel zu ersehen ist, weibliche Schöngelster — mag an dieser Gemeinschaftlichkeit ebenso seinen Antheil haben, wie die Stimmung der Zeit. Die Verfasserin der „Sechszehn Jahre“ ist nicht Novize in der Literatur; es kommt deshalb ihrer Arbeit eine gewisse Sicherheit und vermöge ihrer bürgerlichen Stellung eine gewisse aristokratische Besonnenheit zugute, die die Leser von vornherein vor den Ausbrüchen einer allzu naturwüchsigen Exaltation bewahrt. Die Darstellung vulkanischer Leidenschaft mit ihren großen Verirrungen liegt außerhalb ihrer Sphäre; sie zerseht nicht das Herz, um seine Geheimnisse zu ergründen, sie belauscht es nur. Für eine muthige, eindringlich scharfe Charakteristik zu schwach, für eine ursprüngliche poetische Schöpfung, die freilich vielleicht als Wagniß erscheinen kann, zu weiblich zurückhaltend, bearbeitet die Verfasserin im Wesentlichen bekannte Motive des innern Gemüthslebens mit nicht bloß neuem, sondern sogar neupreussisch christlichem Aufpuß. Allein die Kämpfe, die sie darstellt, interessieren noch weniger, als die einer verbrauchten Titanenhaftigkeit, denn im Grund beginnen sie gleich auf der Unterlage der Gebrochenheit, der Ermattung, der Schwäche, zu der die überschwänglich Starken erst am Ende ihrer Laufbahn zu gelangen pflegen. Die Heldin Virginia ist ein ideales Wesen von unbegreiflicher Reinheit, das in Werken der Frömmigkeit, Duldung und Entfagung dem Himmel zureift, aber poetisch verkümmert. Die Schügerinnen und Pflegerinnen der Innern Mission werden ihr den Hohn der Bewunderung wahrscheinlich nicht vertragen; sie macht auch dem gläubigen Herzen der Verfasserin alle Ehre, allein solche irdische Seraphim, die „unabhängig von wärmendem Sonnenstrahl und milder Lenzluft“ nicht der Erde, der sie angehören, sondern nur „der Ruhe in Gott“ leben, die von Gott unmittelbar untrüglige Beisungen erhalten: „Du bist mein und keines Andern“, und die infolge solcher Ueberpanntheit das Band schönster Liebe lösen, um dem verlassenen Manne den himmlischen Trost zuzurufen zu können: „Wer wäre verlassen, dem der Herr gestoben. Selig sind die Leidtragenden, denn sie sollen getröstet werden“ — solche Gestalten sind kein Gegenstand der Dichtung. Wie die Verfasserin Virginien gezeichnet hat, erscheint die Letztere nicht, was sie doch sein soll, stark, sondern an krankhaften Erregungen so geschwächt, daß sie selbst zum irdischen Glück unfähig geworden ist. Und zu derselben Impotenz, die keine Freude der Erde zu tragen, gelangt schließlich auch, obgleich auf ganz verschiedenem Wege, die Heldin des andern, ebenerwähnten Romans, Veronika. Emma Schellbach will nach ihrer eigenen Versicherung in ihrem Buche eine Erzählung mittheilen, „die nicht von der Oberfläche des Lebens die bunten amüsanten, aber oft so inhaltlosen und leeren Figuren gehoben hat, welche wie schillernde Libellen über dem Abgrund des Meeres

— Leben oder Zeit genannt — schweben, sondern die herausgeholt hat aus diesem Meer, aus den Abgründen darin, die tiefverborgenen Schätze, welche die Natur, weil sie so schwer, so gewaltig sind, in das tiefste Meer, in das Herz des Menschen senkte“; ihre Gestalten sollen „groß und einfach durch sich selbst wirken“. Diese schwülstigen Versprechungen könnten einem wirklich poetisch gestimmten Gemüthe von dem Talente der Verfasserin der „Veronika“ ein für alle mal eine sehr schlimme Meinung beibringen; man würde dem letzten indessen Unrecht thun, wenn man es als in einem misrathenen Vorworte erschöpft betrachtete. Emma Schellbach hat vor der Gräfin Schwerin einen leidlichen Grad von Kühnheit in der Erzählung und nicht minder eine schärfere, entschiedene Haltung in der Charakterzeichnung voraus. Zwar trägt ihr ganzes Buch den Stempel der Unruhe an sich, allein wo es demselben an künstlerischer Gestaltung fehlt, da scheint dem Leser manchmal etwas wie ungebändigte Kraft entgegenzutreten; wäre das Letztere nicht der Fall, so müßte man einzelne Scenen als anstößig bezeichnen, die nur in der Annahme unmittelbaren Schaffens Entschuldigung finden, dagegen Bedenken erregen würden, wenn sie mit Berechnung in die Erzählung verwoben worden. Bei dieser Sachlage würde die allmähliche Entfrachtung der Heldin Veronika verwundern, wenn nicht schon ein von vornherein in dem Buche liegender, etwas stark betonter Zug von Sentimentalität auch bei ihr die Unfähigkeit zum Glück ahnen ließ. Im Uebrigen enthält „Veronika“ lebensvolle Schilderungen, die beinahe ebenso viel Talent als Unklarheit verrathen und zu der Hoffnung berechtigen, daß sowohl die sociale Misstimmung wie auch die poetischen Versuche ihrer Verfasserin eine heilsame Abklärung finden werden. Gräfin Schwerin dagegen hat in der Darstellung der Herzensbeziehungen zwischen Louison und de la Motte und in der reizenden Erzählung der Fr. Colombier genugsam dargethan, daß ihr Talent in irdischen Lebenskreisen sich zu besserem Danke verwenden läßt als in der Erfindung einer Pseudo-Madonna. Jedenfalls kann das gebildete Publicum, für das sie schreibt, die Auszeichnung der Worte, die beim mündlichen Vortrage ihrer Erzählung zu betonen sein würden, durch gesperrten Druck entbehren. Die „Sechszehn Jahre“ sind für den Schulgebrauch doch wol nicht geschrieben und nur in Declamationshandbüchern sind solche Druckvariationen Sitte.

* Seit Anfang dieses Jahres erscheint in Altona eine Norddeutsche Jugendzeitung, redigirt von Dr. Julin-Fabricius. Die Redaction hatte im Beginn der Herausgabe eine Preisbewerbung ausgeschrieben für Novellen, Balladen und naturhistorische Aufsätze. Von den Novellen sollte die beste von zwei Bogen einen Preis von 300 Mk. und die beiden besten von einem Bogen jede einen Preis von 150 Mk. erhalten. Es liefen 80 von verschiedenen Verfassern ein und erkannte die Jury den ersten Preis: an Frau Mathilde Raven in Celle für die Novelle „Der Briefträger“ (ein Druckbogen), an Henriette Stieff in Berlin für die Novelle „Die Tochter des Bizarren“ (ein Druckbogen) und an Hrn. Gottlieb Theodor Herrmann auf Kolbnig bei Zauer in Schlesien für die Novelle „Zwei Freunde“ (zwei Druckbogen).

Anzeigen



Donnerstag Montag, Donnerstag

[2553]



(Der Anfe)

60. Racineger. Gebunden. Hoff R. Poesien u. termere rü. den Ueberie. gödie. Ph. des Werks. Stüds nach. sung zu der.

61. Scott. überseht. tur. Au. 10 Rgr.

62. Wendi. Handb. Uebungen. 20 Rgr.

zu beziehen. Kortüm (C. tomisches. Auflage.

Annali de. logica. V. dell' Insti. l'anno 18. Istituto d. 1852. Fol. Diese arth. des Institut. ginnen mit d. Jahrgang ge. ter noch am. ershien:

Mittwo

Die neuen Dec

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Hähner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).



Dampfschiffahrt zwischen BREMEN und den Nordsee-Bädern Wangerooog und Norderney, durch das eiserne Bremer Dampfschiff TELEGRAPH, Capitain D. de Harde.

Abfahrt von Bremen:	Abfahrt von Bremen:	Abfahrt von Bremen:
circa	circa	circa
Donnerstag, 25. August 3 Uhr Mg.	Montag, 5. Sept. 2 Uhr Mg.	Dienstag, 13. Sept. 7 Uhr Mg.
Montag, 29. " 7 " "	Freitag, 9. " 4 " "	Samstag, 18. " 1 1/2 " "
Donnerstag, 1. Sept. 10 " "		

Die Abfahrt von hier ist von der Kalkstraße. Nähere Nachricht erteilt

Fr. Wm. Bödeker jun.,
H. Aug. Heineken Nachfolger, Schiffsmakler.

Goldene Medaille 1845
Pate Pectorale
 von Apotheker **George** in **Central**
Silberne Medaille 1845
 Schachtel 16 Sgr oder 36 Kr. Schachtel 28 Sgr oder 28 Kr.

Diese rühmlichst bekannten **Pate Pectorales**, ein bewährtes Linderungsmittel bei Brustleiden aller Art, Husten, Schnupfen, Katarrh etc., werden verkauft in Leipzig bei **E. Zillebein**,
[2324-45] Conditor in der Centralhalle.

Stearin- u. Talglichter à Pfd. 56 Pf., im **Bereins-Comptoir**, Petersstraße Nr. 22, 1ste Etage, Detail-Verkauf Petersstraße Nr. 13 in der Gausfür.

Die Nähnadelfabrik von Stephan Beissel's Wwe. & Sohn in Wachen, [2542-45]

bestehend seit 1730 unter derselben Firma, ist die einzige des Continents, welche auf der großen Industrie-Ausstellung in London 1851 die Preis-Medaille für Nähnadeln erhalten hat.
 Die Fabrik bürgt für die Güte ihrer Nähnadeln, wenn sie die beigefügte Etiquette tragen.
 Die Etiquette ist Golddruck auf weißes Glanzpapier. Die zweite Qualität trägt dieselbe Etiquette mit dem Unterschiede, daß statt des Wortes „Beste“ 2. Qual. steht.

Bericht

über die im Laufe des Jahres 1853 im Verlage von

F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen neuen Werke und Fortsetzungen.

Nr. II, die Versendungen der Monate April, Mai und Juni enthaltend.

(Nr. I, die Versendungen vom Januar, Februar und März enthaltend, befindet sich in Nr. 109, 115, 121 und 127.)

(Der Anfang und die Fortsetzung befindet sich in Nr. 180, 187 und 191.)

60. **Racine's Phädra** deutsch von **Adolf Böttger**. Miniatur-Ausgabe. Gehftet 16 Ngr. Gebunden 22 Ngr.

Adolf Böttger, dem deutschen Publicum durch seine eigenen Poesien wie durch meisterhafte Uebersetzungen ausländischer Dichtwerke rühmlichst bekannt, bezieht eine beachtliche Uebersetzung der bedeutendsten Tragödien Racine's mit der vorliegenden Uebersetzung der in Deutschland namhaft-erkanntesten Tragödie „Phädra“, deren Aufnahme über eine längere Fortsetzung des Werks entscheiden soll und wüßte, die Wahl gerade dieses Stücks nach dem hohen Vorgang Schiller's ihm nicht als Annahme zu deuten.

61. **Scott (Walter), Die Jungfrau vom See**. Romantisches Gedicht. Aus dem Englischen überfetzt von **Friederike Friedmann**. Miniatur-Ausgabe. Gehftet 1 Thlr. Gebunden 1 Thlr. 10 Ngr.

Friederike Friedmann in Königsberg hat sich durch ihre Uebersetzung von **Byron's „Korsar“** (1852, gebunden 20 Ngr.) rasch einen so geachteten Namen als Uebersetzerin erworben, daß ihre soeben erschienene Uebersetzung des lieblichen Gedichtes „Die Jungfrau vom See“ von **Walter Scott** gewiß mit gleicher Theilnahme begrüßt werden wird.

62. **Wendling (B.), Praktisch-theoretisches Handbuch der französischen Sprache**. Mit Uebungen nach einem ganz neuen System. 8. Geh. 20 Ngr.

Commissions-Artikel,

[zu beziehen durch **F. A. Brockhaus** in Leipzig.]

Kortüm (C. W.), Die Jobstade. Ein grotesk-komisches Heldengedicht in drei Theilen. Sechste Auflage. 8. Hamm. 20 Ngr.

Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica. Vol. XXIV. (1852.) 8. — **Bulletino dell' Instituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1852**. 8. — **Monumenti inediti dell' Instituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1852**. Folio. Roma. Pränumerationspreis 14 Thlr. Diese artistisch und wissenschaftlich sehr werthvollen Schriften des Instituts für archäologische Correspondenz in Rom begannen mit dem Jahre 1829 und können complet zu 18 Thlr. der Jahrgänge geliefert werden. Die Jahrgänge 1848-51 werden jetzt noch zum Pränumerationspreise von 14 Thlr. gegeben. Dazu erschien:

Repertorio universale delle opere dell' Instituto archeologico dall' anno 1834-43. Secondo e terzo lustro. 8. Roma. 1848. 4 Thlr.

Biblioteca de autores españoles, desde la formacion del lenguaje hasta nuestros dias, ordenada por **Aribau, Hartzenbusch, Duran, Ochoa, Mora etc.** Gr. in-8. Madrid. Geh. Preis des Bandes 4 Thlr. XXIII. Obras de **Don Francisco de Quevedo Villegas**. Coleccion completa, corrigida, ordenada e ilustrada por **Don Aureliano Fernandez-Guerra y Orbe**. T. I.

Tresć religii to jest Dziejie starego i nowego Testamentu wraz z Katechizmem rzymsko-katolickim przez X. A. R. Trzecie wydanie. 8. Poznan. 6 Ngr.

Molnbilder. Dikter af **Joh. Alfthan**. 8. Wiborg. 26 Ngr.

Matthias Alexander Castrén, tecknad af **Carl Gust. Borg**. 8. Helsingfors. 1853. 9 Ngr.

Latinsk Grammatik för Skolar och Gymnasier ad **Edward af Brunér**. 8. Helsingfors. 1853. 26 Ngr.

Latinsk Grammatik för Begynnare af **Edward af Brunér**. 8. Helsingfors. 1853. 22 1/2 Ngr.

Gubernanten Celas Minnen. Af Förf. till Granriskojan. 8. Helsingfors. 1852. 26 Ngr.

Dikter af Thekla Knös. Rättad och tillökt upplaga. 8. Helsingfors. 1852. 26 Ngr.

Fältskärens Berättelser af Z. Topellius. Första Cykeln. I. **Konungens Ring**. 8. Helsingfors. 1853. 15 Ngr.

Myntbeskrifning, eller underrättelser uti kuskapen om mynt; hufvudsakligast med afseende å sådana i koppar, jemte trogna afbildningar is ynerhet af de mynt och medaljer som i Finland varit gängse, afvensom åtskilliga andra länders, af **M. Weckström**. Häftet I. 8. Helsingfors. 1853. 12 Ngr.

Aus dem Verlage der Buchdruckerinnung in Leipzig ist in den Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig übergegangen:

Das neue Testament

Deutsch durch **Dr. Martin Luther**. Nach der letzten Ausgabe von 1545. 4. 1840. Früher 2 Thlr., jetzt 20 Ngr.

Kataloge.

Auf Verlangen sind in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten:

1. Verlags-Katalog von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.
2. Ausländische Commissionsartikel von **F. A. Brockhaus** in Leipzig. Diese beiden Kataloge sind durch einen Nachtrag bis Ende 1852 fortgeführt.
3. Verlagskatalog von **August Campe** in Hamburg.
4. Catalogue de Livres relatifs à l'étude des langues orientales. Verzeichniss von Werken der orientalischen Literaturen zu beziehen von **F. A. Brockhaus** in Leipzig. Nebst einem Anhang werthvoller Werke zur Kunde occidentalischer Sprachen und Literaturen.
5. Werthvolle Werke aus allen Fächern der Literatur, welche von **F. A. Brockhaus** in Leipzig zu bedeutend ermäßigten Preisen bis zum Schlusse des Jahres 1853 durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind. Bei einer Bestellung aus diesem Verzeichniss im Betrage von 10 Thlr. und mehr auf ein mal wird 10% Rabatt bewilligt.
6. Verzeichniss von Büchern zu billigen Preisen, welche von **F. A. Brockhaus** in Leipzig zu beziehen sind. VII.—XII.
7. Catalogue de Livres au rabais, qui se trouvent chez **F. A. Brockhaus** à Leipzig.
8. Extrait du Catalogue de Livres au rabais de **F. A. Brockhaus** à Leipzig.
9. Catalogue d'une collection précieuse de Livres anciens de Theologie etc. offerte aux prix très-bas marqués par **F. A. Brockhaus** à Leipzig.

Sommer-Theater in Gerhard's Garten.

Mittwoch, 24. Aug. Ein Prophet, oder: **Johannes Leiden und Freuden**, Zauberposse mit Gesang und Tanz in 4 Acten von **Gustav Räder**. (Ort der Handlung: 1. Act: Deutschland. 2. Act: Indien. 3. Act: Siebenbürgen. 4. Act: Petersburg.)

Die neuen Decorationen — eine ländliche Gegend mit Windmühlen — Vorhof eines indischen Tempels — ein großer Saal — die Eisfläche der gefrorenen Rewa und Petersburg — sind von Herrn Theatermaler **Köhn** neu angefertigt.



Leipzig-Dresdner Eisenbahn.

Extrafahrt

von und nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn.
Sonntag den 28. August 1853.

zum halben Preis ohne Gepäck unter den bereits bekannten Bedingungen.

Abfahrt von Leipzig und Dresden früh 5 Uhr.

Rückfahrt auf diese Extrabillets mit allen bis Dienstag den 30. August Abends abgehenden Zügen (excl. der Courierzüge).

Leipzig, den 23. August 1853.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harfort, Vorsitzender.
F. Wuffe, Bevollmächtigter.

[2554-55]

Zur orientalischen Frage.

Bei F. W. Brockhaus in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das türkische Verhängniß und die Großmächte.

Historisch-politischer Beitrag von Franz Schuselka.

8. Geh. 20 Ngr.

Eine Schrift aus der Feder des bekannten österreichischen politischen Schriftstellers Schuselka über die orientalische Frage, unbedingt die wichtigste Frage des Augenblicks. „Mit historischer Begründung einen Beitrag zu liefern zur Beurtheilung der jetzt oder in nicht ferne Zukunft unvermeidlich bevorstehenden orientalischen Katastrophe, zur Ermägung der dabei voraussetzlichen Eventualitäten, zur Prüfung aller dahin zielenden Rechte, Ansprüche und Annahmen, dies ist die Aufgabe dieser Schrift; sie will nicht dem Augenblicke dienen, sondern, gestützt durch Blicke in die Vergangenheit, die Zukunft erkennen.“ Es ist somit keine die letzten, schon durch die Zeitungen bekannten Ereignisse erzählende Broschüre, sondern eine ruhige und gründliche Beleuchtung der einschlagenden Verhältnisse, die deshalb von Allen gelesen zu werden verdient, die sich über die voraussichtlich noch längere Zeit die politische Welt in Spannung haltende Zeitfrage unterrichten wollen.

Der Neustädter Kalender für 1854

in seinen vier verschiedenen Sorten und seinem reichhaltigen und wichtigen Jahrmärkteverzeichnisse wird binnen 14 Tagen fertig, und ist zu den bekannten Preisen à Stück 1 Sgr. 6 Pf. durch alle Buchbinder zu beziehen.

Neustädter Kupferkalender für 1854

fertig, und enthält neben dem gewöhnlichen Kalender einen 4 Bogen starken Anhang.

Preis 3 Sgr.
Zu zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich.
Neustadt a. d. Orla, im August 1853.

[2457-59] F. A. G. Wagner.

Leipziger Tageskalender.

Dampfwagen-Abfahrten von Leipzig.

- 1) Nach Berlin, (inkl. nach Frankfurt a. O. und nach Stettin) über Göttingen: 1) Personenzug, Abg. 5 U., bei von Leipzig aus, erhöhten Fahrpreisen in Wagenklasse I. u. II. u. III.; 2) Personenzug, u. Güterzug, Nachm. 3 1/2 U.; 3) Personenzug, Abds. 5 1/2 U., letzterer Zug mit Hebernächten in Wittenberg. [Leipzig-Magd. Bahnh.] 4) über Dresden 4) Abg. 5 1/2 U. u. 5) Nachm. 2 1/2 U. [Leipzig-Dresden Bahnh.]
- 2) Nach Dresden und beziehlich nach Chemnitz, über Meissen, (inkl. nach Görlitz und Breslau, auch Jittau, ebenso nach Prag und Wien): 1) Abg. 6 U., mit Hebernächten in Prag; 2) Abg. 10 U., mit Hebernächten in Görlitz; 3) Nachm. 2 1/2 U.; 4) Abds. 5 1/2 U. [Leipzig-Dresden Bahnh.]
- 3) Nach Frankfurt a. M., über Halle, Erfurt, Eisenach u. Weimar (auch Kassel): 1) Schnellzug Abg. 7 U., ohne Unterbrechung; 2) Personenzug, Mittags 12 Uhr, mit Hebernächten in Guntershausen; 3) Personenzug, Nachts 10 U., bei von Halle ab, erhöhten Fahrpreisen, lediglich in Wagenklasse I. u. II., ohne Unterbrechung. [Leipzig-Magdeburg Bahnh.]
- 4) Nach Hof über Wittenberg, (inkl. nach Nürnberg und München, Abg. 6 U.; 2) Abg. 10 1/2 U.; 3) Abds. 5 U. mit Hebernächten in Wittenberg; 4) Nachts 10 1/2 U. [Sächsisch-Bayrisch Bahnh.]
- 5) Nach Magdeburg: 1) früh 5 Uhr nur bis Göttingen; 2) Abg. 7 U. Courierzug nach Halberstadt, Braunschweig, Hannover, Bremen, Köln, Paris und London, bei von Magdeburg ab, erhöhten Fahrpreisen, lediglich in Wagenklasse I. u. II.; 3) Güterzug, unter Personenzugbefreiung; Abg. 7 1/2 U. (bzw. nach Magdeburg); 4) Personenzug, Mittags 12 U. nach Magdeburg, Wernburg, Halberstadt u. s. w., (inkl. nach Weidenburg, Eilenburg, Gumburg und Kitzl, mit Hebernächten in Weiden, in Gannover und in Wittenberg); 5) Personenzug Abds. 5 1/2 U. (nur bis Magdeburg); 6) Güterzug, unter Personenzugbefreiung, Abds. 6 1/2 U. (ebenfalls) mit Hebernächten in Göttingen; 7) Personenzug Nachts 10 U. nach allen vorgenannten Orten ohne Unterbrechung. [Leipzig-Magdeburg Bahnh.]

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, II-1 Uhr.

Volkshochschule in der Centralhalle 7-9 Uhr Abends.
Zoologisches Museum (im Augustum), 10-12 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerstraße) 11-14 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet täglich von früh 7 bis Abends 9 Uhr für Staats- und Privat-Correspondenz nach allen europäischen Telegraphenstationen.
Lit. Museum (Zeitungshalle, Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses von früh 8 bis Abends 10 Uhr.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9-5 U.
Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Fichtennadel-Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.
Dampf- u. alle andere Bäder, von früh bis Abends in Reich's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1. Stadtverordneten-Sitzung, Abends 6 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Adv. Feistel in Greiz mit Fr. E. Graupner. — Hr. August Nihse in Waldenburg mit Fr. W. Fleischer in Rath. — Hr. Oberleutnant v. Prokopowitsch in Lübeck mit Fr. S. Franke in Merseburg.
Getraut: Hr. J. Albrecht in Dresden mit Fr. A. Donat.
Geboren: Hr. G. Beundorf in Leipzig eine Tochter. — Hr. R. Herfurth in Leipzig ein Sohn. — Hr. H. Küstner in Connewitz eine Tochter. — Hr. med. pract. Löwe in Gelsman bei Thum eine Tochter. — Hr. F. H. Schmidt in Plauen eine Tochter. — Hr. Lehrer Bieweg in Volkmarode eine Tochter.
Gestorben: Hr. J. G. Arnold in Leipzig. — Hr. Dekonom Beyer aus Döbeln in Leipzig.

Bekanntmachung.

Die Lehrvorträge an der königl. baier. landwirthschaftlichen Centralschule in Weihenstephan bei Freising

beginnen für das Wintersemester 1853/54 am 20. October d. J. und zwar verbreiten sich dieselben über folgende Gegenstände:

- | | |
|---|---|
| <p>I. Curs.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) physikalische Geographie, 2) landwirthschaftliche Chemie, 3) Bodenkunde, Bodenbearbeitung, Düngerkunde, 4) Viehzucht (allgem. Theil), 5) landwirthschaftl. Geräthekunde, 6) Geometrie, Baukunde und Zeichenkunde, 7) praktische Uebungen in den landwirthschaftlichen Arbeiten und in der Viehhaltung. | <p>II. Curs.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) landwirthschaftl. Einrichtungs- und Betriebslehre, 2) landwirthschaftl. Technologie, 3) Viehzucht (spezieller Theil), 4) Pflanzenbau (spezieller Theil), 5) landwirthschaftliche Baukunde, 6) Forstwirtschaftslehre, 7) praktische Uebungen in der Bierbrauerei und Brandweinbrennerei. |
|---|---|

Anmeldungen zum Eintritt in die hiesige Anstalt werden im Monat September erwartet. Nähere Mittheilungen enthalten die Statuten, welche sowie sonstige Aufschlüsse, von der königl. Direction auf portofreie Ansuchen gern erteilt werden. Die Kosten der Aufnahme für Ausländer betragen im ganzen Unterrichtsjahr für Honorar, Wohnung, Kost, Bedienung, Licht, Holz, circa 310 fl. Rhein. oder 177 Thlr. Pr. Gr.

Weihenstephan, den 12. August 1853.

Die königl. Direction der landwirthschaftlichen Centralschule.
C. Heflerich.

[2478-79]

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundcapital: 3 Millionen Gulden.

Die Gesellschaft versichert zu äußerst billigen Prämien; gewährt auch den auf Lebenszeit Versicherten, nach freier Wahl entweder: einen

Gewinnantheil von 50 Procent, oder einen Rabatt von 10 Procent auf die Jahresprämie.

Ebenso übernimmt die Gesellschaft auch Capitalien und gewährt dafür aussergewöhnlich hohe Renten.

Prospecte und Antragformulare liegen bei mir bereit und ich ertheile auch gern jede gewünschte weitere Auskunft.

Der Haupt-Agent der Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft
Phil. Mainoni in Leipzig.

[2547-48]

Bei F. W. Brockhaus in Leipzig erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Antiquarische Briefe von A. Böckh, J. W. Voebell, Th. Panofka, F. von Raumer und H. Ritter. Herausgegeben von Friedrich von Raumer. 12. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Inhalt: 1. Xenophon, Platon. — 2. Xenophon, Platon, athenische und spartanische Verfassung. — 3. Griechische und römische Geschichtschreiber. — 4. Anordnung von Geschichtswerken, Xenophon. — 5. Classiker, Xenophon, Platon, Sclaverei, Metrik. — 6. Xenophon, griechische Geschichtschreiber, Tacitus, Drafel. — 7. Classiker, Religion, Dicht- und Personennamen. — 8. Antike Kunst zur Erklärung der Classiker. — 9. Pausanias. — 10. Prosa, Prosodie, Metrik. — 11. Einleitungen zu Geschichtswerken. — 12. Schiller über naive und sentimentale Dichtkunst, Tacitus, Thucydides. — 13. Pausanias, Metrik, Herodot, Schiller. — 14. Pausanias. — 15. Polybius. — 16. Dionysius von Halikarnass. — 17. Appian. — 18. Jefferson, Platon's Phädon, Unsterblichkeitslehre. — 19. Das Erlernen der alten Sprachen. — 20. Kenntniß alter Religion, Mythologie und Kunst. — 21. Platon's Phädon, Unsterblichkeit. — 22. Platon's Phädon, Unsterblichkeit. — 23. Unsterblichkeit, alte und christliche Philosophie. — 24. Platon, christliche Philosophie. — 25. Mythologische Mittheilungen. — 26. Fortschritte der Menschheit, Aristoteles, Leibniz, Volkthümlichkeit der Philosophie. — 27. Spartanisches Staatswesen.

[2551]

Don
Leipz
erscheint
Montags
Nachmitta

Preis
jahr 1 1/2
jeine R

* So
hat Def
stein ent
versamm
markt ver
dargestell
der deut
betreffent
für erklä
gleich es
die Krieg
Kosten f
Kriegs-
um deut
gen, son
nicht in
Kategorie
und bere
muß auch
lich unter
land, son
nen, und
Holsteine
sen die
Deutsche
pflicht ei
halb für
die Gren
nicht abg
bestag g
Dänemar
Pr
riger Wo
und man
Bemerker
träge Pr
tigung ni
neuerding
geneigt w
bliche Au
der Ueber
nung, irg
angenomm
hinlänglic
im Laufe
Jahr circa
welche m
lung mit
20 Proc.
denn der
träge in
wann. A
Anträge
sen sind
3% auf
hung des
Nere und
gen den
duction, et
Zink prob
hende Fak
den Conje
fremde Bi
Zinnprodu
aufgeben.
Seiden.
hier Ven
dete Antr
Wirktwaar
sen aufge
die Nachfr
den Anfrich

